Auswahl von Liedern

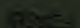
für deutsche Schulen.



In vier Heften

Herausgegeben von den Königl. Seminar-Musiklehrern

Karl Böttcher und Robert Linnarz.

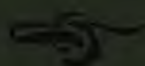


Erstes Heft:

40 Lieder für die Unterstufe und 20 Spiellieder.

Preis 30 Pf.

Neue Auflage.



Hannover, 1901.
Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel.

(Leipzig, [illegible])

Vorwort.

Vorliegende „Auswahl von Liedern für deutsche Schulen“ besteht aus vier Heften.

Heft I enthält 40 einstimmige Lieder für die Unterstufe der Volksschule, für die betreffenden Jahrgänge der Mittel- und Töchterschulen und die entsprechenden Vorschulklassen an Gymnasien und Realschulen; außerdem 21 Spiellieder. — Tonumfang: c—d (cis—e). Preis 30 Pf.

Heft II bietet 50 Lieder für Mittel- und Oberstufe an Volksschulen u. s. w., welche für späteren zweistimmigen Gesang zweistimmig gesetzt und mit Rücksicht auf allmähliche und genaue Einführung der Kinder in die verschiedenen Tonarten nur in *C*, *G* und *F* notiert worden sind. Zur Einführung in den mehrstimmigen Gesang sind dem Hefte zehn Kanons beigegeben. — Tonumfang: c—f. Preis 30 Pf.

Heft III bringt, für Oberklassen an Volksschulen u. s. w. bestimmt, 70 Lieder und zwar vorzugsweise zweistimmige (der Zweistimmigkeit gebührt, weil naturgemäß, der Vorzug!) und nur einige dreistimmige Lieder (vierstimmige Lieder fehlen, weil für Kinderstimmen unnatürlich!), ferner zehn Kanons. Anwendung der Tonarten: *C*, *G*, *F*, *D* und *B*. — Das f ist nur selten angewandt und absichtlich nicht überschritten worden. Preis 30 Pf.

Aus obigen Heften I—III ist noch ein besonderer Auszug — in einem Hefte — für „einklassige Schulen“ erschienen. — Anwendung der Tonarten: *C*, *G* und *F*. Preis 30 Pf.

Heft IV ist für gehobene und höhere Schulen bestimmt und enthält 20 zweistimmige und 58 dreistimmige Lieder. Preis 1 M. 50 Pf. Die diesem Hefte ferner beigegebenen dreistimmigen Choräle, geistlichen und liturgischen Sätze dürften für Schul- und kirchliche Feiern sehr willkommen sein.

Die Herausgeber, welche bemüht waren, aus dem reichen deutschen Liederschatze „das Beste“ zu wählen, und für ihre Auswahl und mehrstimmige Bearbeitung die volle Berechtigung einer selbständigen Arbeit in Anspruch nehmen, empfehlen ihre langjährige Arbeit wohlwollender Beachtung.

Mögen „die religiösen Lieder das Herz“ unserer jugendlichen Sänger „andachtsvoll erheben, die schwungvollen Vaterlandslieder den Patriotismus wecken, die schönen Naturlieder mit zarten Banden an den Schöpfer erhalten und die heiteren Gesänge die gesellige Freude und Eintracht fördern!“

Die Herausgeber.

Auswahl von Liedern

für deutsche Schulen.



In vier Heften

herausgegeben von den Königl. Seminar-Musiklehrern

Karl Bösche und Robert Linnarz.



Erstes Heft:

40 Lieder für die Unterstufe und 21 Spiellieder.

Achte Auflage.



Hannover, 1904.

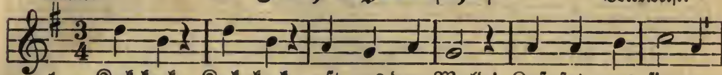
Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel.

(Leipzig, Täubchenweg 21.)

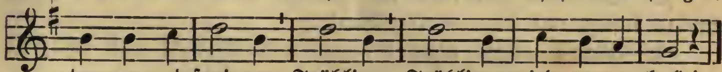
Lieder für die Unterstufe.

A. Lieder, welche sich in den fünf ersten Tönen der Durtonleiter (G-dur g^1—d^2, F-dur f^1—c^2) bewegen.

Munter. **1. Frühlingsbotschaft.** Volksweise.



1. Kuk-kuck, Kuk=kuck ruft aus dem Wald! Las=set uns sin=gen,



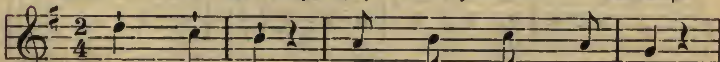
tan=zen und springen, Frühling, Frühling wird es nun bald!

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n: Komm' in die Felder, Wiesen und Wälder. Frühling, Frühling, stelle dich ein!

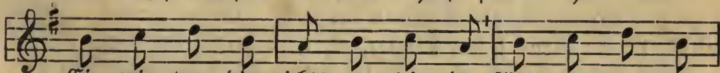
3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen. Winter, Winter räumet das Feld.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

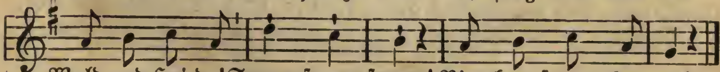
Munter. **2. Bienchen, summ herum.** Volksweise.



1. Summ, summ, summ! Bien = chen, summ her = um!



Ei, wir tun dir nichts zu = lei = de, flieg nur aus in



Wald und Hei=de! Summ, summ, summ! Bienchen, summ her=um!

2. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Such' in Blumen, such' in Blümchen dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen! Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!

3. Summ, summ, summ! Bienchen summ herum! Kehre heim mit reicher Habe, bau' uns manche volle Wabe! Summ, summ ꝛc.

4. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Bei den heilig' Christgeschenken wollen wir auch dein gedenken! Summ, summ ꝛc.

5. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Wenn wir mit dem Wachsstock suchen Pfeffernüss' und Honigkuchen! Summ, summ ꝛc.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

3. Der Winter.

Heiter. Volksweise.



1. Der Win=ter ist kom=men, verstummt ist der Hain, nun



soll uns im Zim=mer ein Lied=chen er = freu'n.

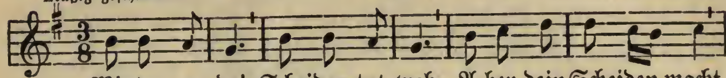
2. Ein Lied und ein Spiel und ein Tänzchen dabei, da sind wir so lustig, als wär' es im Mai!

3. Mag's immer dann draußen auch stürmen und schnei'n: Herr Winter soll freundlich willkommen uns sein. Agnes Franz.

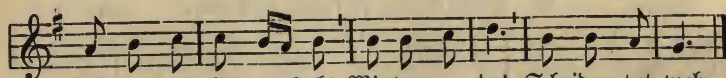
---

4. Winters Abschied.

Mäßig geschwind. Volksweise.



1. Winter, a = de! Scheiden tut weh. A=ber dein Scheiden macht,



daß jetzt mein Her=ze lacht. Winter, a = de! Scheiden tut weh.

2. Winter, ade! Scheiden tut weh. Gerne vergeß ich dein, kannst immer ferne sein. Winter, ade! Scheiden tut weh.

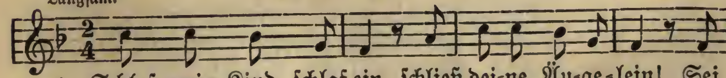
3. Winter, ade! Scheiden tut weh. Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus. Winter, ade! Scheiden tut weh.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

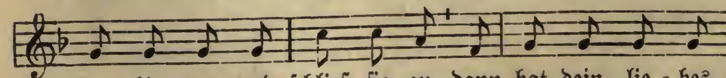
---

5. Wiegenlied.

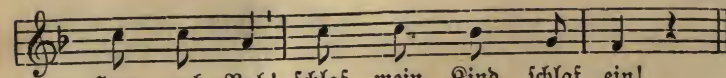
Langsam. Volksweise.



1. Schlaf, mein Kind, schlaf ein, schließ dei=ne Äu=ge=lein! Sei



ru = hig nun und schließ sie zu, dann hat dein lie = bes



Herz auch Ruh! schlaf, mein Kind, schlaf ein!

2. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! Bald kommt der Sonnenschein, der wecket auf die Blumen all' und Schmetterling und Nachtigall. Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

3. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! O schöner Sonnenschein, so komm' doch her, komm' her geschwind und weck' auch auf mein liebes Kind! Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

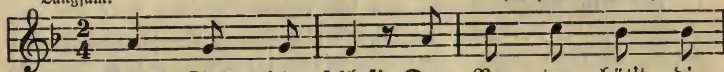
4. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! Er blickt durchs Fensterlein, als wollt' er sagen: seht doch, seht, wie alles schön im Garten steht! Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

5. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! Schließ deine Äugelein! Sei ruhig nun und schließ sie zu, dann hat dein liebes Herz auch Ruh! Schlaf, mein Kind, schlaf ein! Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

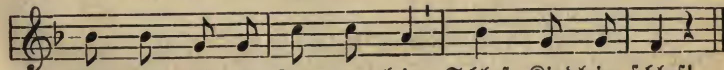
6. Wiegenlied.

Johann Friedrich Reichardt.
(Nach der Volksweise.)

Langsam.







2. Schlaf, Kindlein, schlaf! Am Himmel gehn die Schaf'! die Sterne sind die Lämmerlein, der Mond, der ist das Schäferlein. Schlaf, Kindlein, schlaf!

3. Schlaf, Kindlein, schlaf! Christkindlein hat ein Schaf, ist selbst das liebe Gotteslamm, das um uns all' zu Tode kam. Schlaf, Kindlein, schlaf!

4. Schlaf, Kindlein, schlaf! So schenk' ich dir ein Schaf, mit einer goldnen Schelle fein, das soll dein Spielgeselle sein. Schlaf, Kindlein, schlaf!

5. Schlaf, Kindlein, schlaf, und blök' nicht wie ein Schaf, sonst kommt des Schäfers Hündelein und beißt mein böses Kindelein. Schlaf, Kindlein, schlaf!

6. Schlaf, Kindlein, schlaf! Geh' fort und hüt' die Schaf', geh' fort, du schwarzes Hündelein, und weck' mir nicht mein Kindelein! Schlaf, Kindlein, schlaf! Volkslied.

B. Erweiterung des Tonumfanges einer **Quinte** (g^1—d^2) nach unten durch einmaliges Auftreten des fis^1.

Ruhig. **7a. Sehnsucht nach der Mutter.** Volksweise.

1. Wenn ich ein Vög=lein wär' und auch zwei Flü = gel hätt',
flög' ich zu dir; weil's a = ber nicht kann sein,
weil's a = ber nicht kann sein, bleib' ich all = hier.

2. Bin ich gleich weit von dir, träum' ich doch stets von dir, bin nicht allein; |: wach' ich vom Schlafe auf, :| bin ich allein.

3. Einsam dann weine ich, nenne im Seufzen dich, doch du bleibst fern. |: Mutter, o Mutter mein, :| bleib' nicht mehr fern.

Volkslied.

7b. Vöglein, Blümlein und Wässerlein.

1. Vöglein im hohen Baum, klein ist's, ihr seht es kaum, singt doch so schön, daß wohl von nah und fern alle die Leute gern horchen und stehn.

2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, tausend zugleich. Wenn ihr vorüber geht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließet fort, immer von Ort zu Ort, nieder ins Tal. Dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal.

4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht alle die drei? Gott, der Herr, machte sie, daß sich nun spät und früh jedes dran freu'.

Wilhelm Hey.

Mäßig. **8. Kommt ein Vöglein geflogen.** Volksweise.

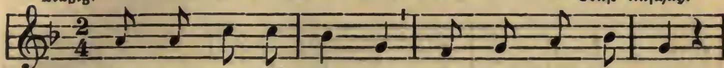
1. Kommt ein Vög = lein ge = flo=gen, setzt sich nied'r auf mein'n
Fuß, hat ein'n Zet=tel im Schna=bel, brin=get freundlichen Gruß.

2. Liebes Vöglein, flieg' weiter, nimm ein'n Gruß mit, ein'n Kuß, denn ich kann dich nicht begleiten, weil ich hier bleiben muß.

C. Lieder, welche die sechs ersten Töne der Durtonleiter (F-dur f^1—d^2) enthalten.

9. Das Schäfchen.

Mäßig. Ernst Anschütz.



1. Auf dem grü=nen Ra = sen, wo die Veil=chen blüh'n,



geht mein Schäf=chen gra = sen in dem jun=gen Grün.

2. Auf der grünen Weide froh mein Schäfchen springt, fühlt wie ich die Freude, die der Frühling bringt.

3. Wo die Blümchen blinken an der Quelle Saum, geht mein Schäfchen trinken, schläft dann unterm Baum.

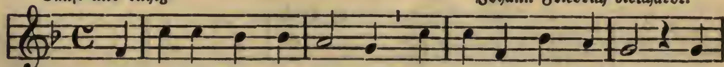
4. Immer, Schäfchen, freue dich der Herrlichkeit; denn des Himmels Bläue währt oft kurze Zeit!

Ernst Anschütz.

---

10. Der Mond.

Sanft und ruhig. Johann Friedrich Reichardt.



1. Im stillen, heitern Glan=ze tritt er so mild ein=her: wer



ist im Ster=nen=kran=ze so schön geschmückt wie er?

2. Er lächelt still bescheiden, verhüllt sein Angesicht und gibt doch so viel Freuden mit seinem trauten Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde, schließt sanft die Augen zu und winkt der müden Erde zur stillen Abendruh.

4. Schenkt mit der Abendkühle der Seele frische Lust; die seligsten Gefühle senkt er in unsre Brust.

5. Du, der ihn uns gegeben mit seinem trauten Licht, hast Freud' am frohen Leben, sonst gäbst du ihn uns nicht.

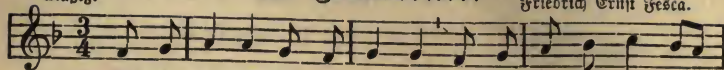
6. Hab' Dank für deine Freuden, hab' Dank für deinen Mond, der Tages Last und Leiden so reich, so freundlich lohnt!

Karoline Rudolphi.

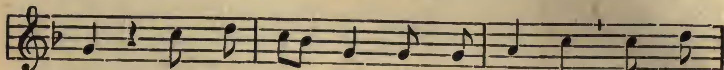
---

11. Wanderlied.

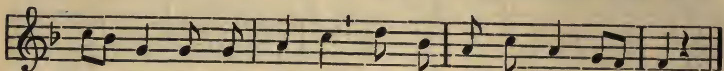
Mäßig. Friedrich Ernst Fesca.



1. Vö=gel sin=gen, Blumen blühen, grün ist wie=der Wald und



Feld. O, so laßt uns zieh'n und wan=dern von dem



ei = nen Ort zum an=dern durch die wei = te, grü = ne Welt.

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgetan ist jetzt das Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir fliegen wieder aus.

3. Nun, so laßt uns zieh'n und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

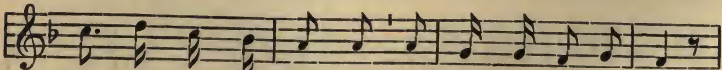
---

12. Die ersten Veilchen.

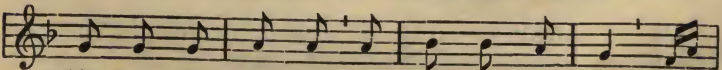
Mäßig langsam und sanft. Volksweise.



1. Ei, was blüht so heim=lich im Son= nen=strahl? Das



sind die lie = ben Veil=chen, die blüh'n im stil=len Tal,



blü = hen so heim =lich im Moo = se ver = steckt, drum



ha = ben auch wir Kin = der kein Veil=chen ent = deckt.

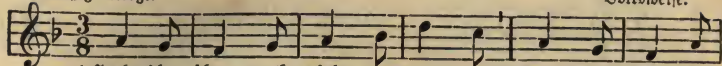
2. Und was steckt sein Köpfelein still empor? Was lispelt aus dem Moose so leise, leis' hervor? „Suchet, so findet ihr, suchet mich doch!“ Ei, warte, Veilchen, warte! wir finden dich noch.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

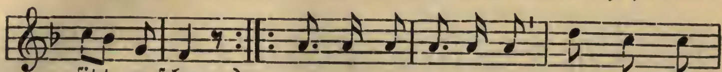
---

13. Bei des Storches Wiederkehr.

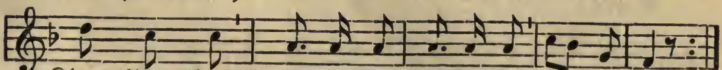
Mäßig bewegt. Volksweise.



1. { Habt ihr ihn noch nicht ver=nom=men? Auf dem Da=che
   Un=ser Storch ist heim=ge=kom=men; hört doch, hört den



sitzt er schon. }
fro=hen Ton! } Klapp=re du, klappre du, klapp, klapp, klapp!



Klapp, klapp, klapp! Klapp=re du, klappre du im=mer zu!

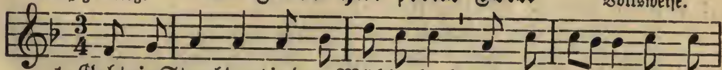
2. Ja, du bist nun eingetroffen nach so mancher Winternacht, hast erfüllet unser Hoffen und den Frühling mitgebracht. |: Klappre du, klappre du, klapp, klapp, klapp! Klapp, klapp, klapp! Klappre du, klappre du immer zu! :|

3. Ach, wie tönt in unsre Ohren doch so süß der frohe Ton: Ja, wir sind wie neu geboren; denn der Winter ist entfloh'n. |: Klappre du, 2c. :|

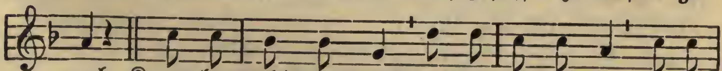
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

14. Alles hat seine Zeit.

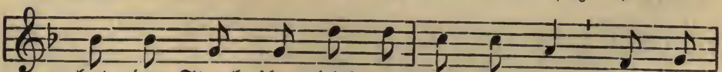
Mäßig bewegt. Volksweise.



1. Geht ein Storch dort in dem Mühlenbach, geht spa=zieren fein ge-



mach. Kaum be=merkt's ein Frosch, und er mu=si=ziert, und da



hat der Storch ihn gleich ver=schna=be=liert. Geht ein



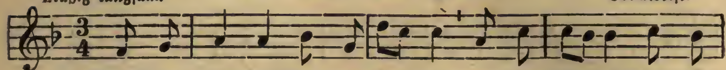
Storch dort in dem Mühlen=bach, geht spa=zie=ren fein ge=mach.

2. Als von fern das nun ein andrer sieht, duckt er still, still sich ins Ried: „Hätt'st geschwiegen du doch zu rechter Zeit, konnt'st du musizieren auch noch anderweit." Als von fern das nun ein andrer sieht, duckt er still, still sich ins Ried.

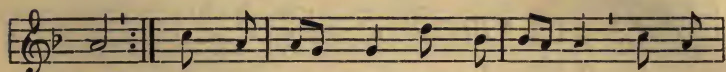
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

15. Gott der Herr.

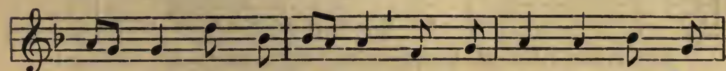
Mäßig langsam. Volksweise.



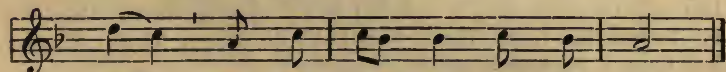
1. { Weißt du, wie=viel Ster=ne ste=hen an dem blauen Himmels=
Weißt du, wie=viel Wolken ge=hen weit=hin ü=ber al=le



zelt? }
Welt? } Gott, der Herr, hat sie ge=zäh=let, daß ihm



auch nicht ei=nes feh=let an der gan=zen gro=ßen



Zahl, an der gan=zen gro=ßen Zahl.

2. Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut? Wieviel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' ins Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wieviel Kinder frühe stehn aus ihren Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

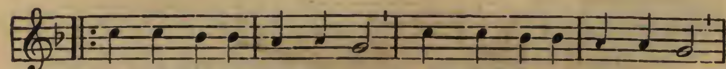
Wilhelm Hey.

16a. Der Weihnachtsmann.

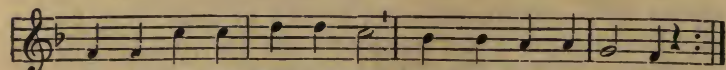
Munter. Volksweise.



1. Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit sei=nen Ga=ben.



Trommel, Pfeifen und Gewehr, Fahn' und Sä=bel und noch mehr,



ja, ein gan=zes Krie=ges=heer möcht ich ger=ne ha=ben!

2. Bring' uns, lieber Weihnachtsmann, bring' auch morgen, bringe |: Musketier und Grenadier, Zottelbär und Panthertier, Roß und Esel, Schaf und Stier, lauter schöne Dinge! :|

3. Doch du weißt ja unsern Wunsch, kennst ja unsre Herzen. |: Kinder, Vater und Mama, auch sogar der Großpapa, alle, alle sind wir da, warten dein mit Schmerzen. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

16b. A, B, C.

Volksweise.

A, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l,

m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, yp-si-lon,

z, o weh! kann ja nicht ler-nen das A, b, c!

D. Lieder im Umfange von **acht** Tönen (D-dur d^1—d^2).

17. Gott der Vater.

Mäßig. Friedrich Silcher.

1. Aus dem Him=mel fer=ne, wo die Eng=lein sind,

schaut doch Gott so ger=ne her auf je=des Kind.

2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.

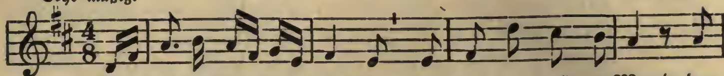
3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt!

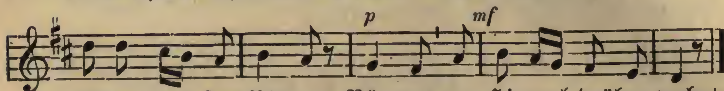
Wilhelm Hey.

18. Das Lied vom Monde.

Sehr mäßig. Volksweise.



1. Wer hat die schönsten Schäfchen? Die hat der gold=ne Mond, der



hinter un=sern Bäumen, Bäumen am Himmel drüben wohnt.

2. Er kommt am späten Abend, wann alles schlafen will, hervor aus seinem Hause, Hause zum Himmel leis' und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all' die weißen Sterne, Sterne sind seine Schäfchen nur.

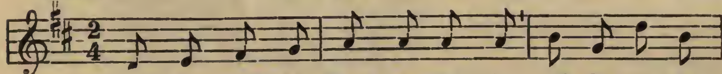
4. Sie tun sich nichts zuleide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder, Brüder da droben Stern an Stern.

5. Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrei'n, mußt freundlich wie die Schäfchen, Schäfchen und wie ihr Schäfer sein.

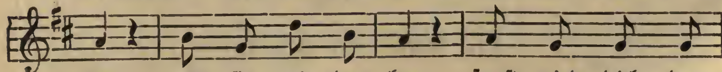
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

19. Warnung.

Munter. Volksweise.



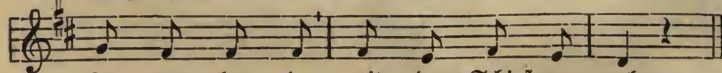
1. Fuchs, du hast die Gans ge=stoh=len, gib sie wie=der



her, gib sie wie=der her, sonst wird dich der



Jä=ger ho=len mit dem Schieß=ge=wehr, sonst wird dich der



Jä=ger ho=len mit dem Schieß=ge=wehr.

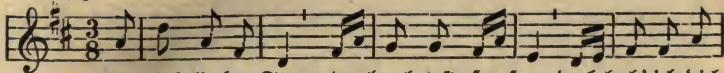
2. Seine große, lange Flinte schießt auf dich den Schrot, schießt auf dich den Schrot, |: daß dich färbt die rote Tinte, und dann bist du tot. :|

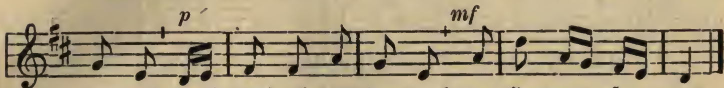
3. Liebes Füchschen, laß dir raten, sei doch nur kein Dieb, sei doch nur kein Dieb; |: nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus fürlieb. :|

Ernst Anschütz.

20. Der Abendstern.

Mäßig. Volksweise.





2. Wie lieb' ich doch dich so herzinniglich! Dein funkelndes Äuglein, dein funkelndes Äuglein blickt immer auf mich.

3. So blick' ich nach dir, sei's dort oder hier: dein freundliches Äuglein, dein freundliches Äuglein steht immer vor mir.

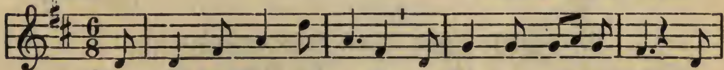
4. Wie nickst du mir zu in fröhlicher Ruh! O liebliches Sternlein, o liebliches Sternlein, o wär' ich wie du!

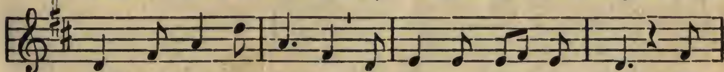
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

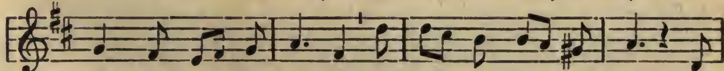
---

21. An den Mai.

Fröhlich. Wolfgang Amadeus Mozart.







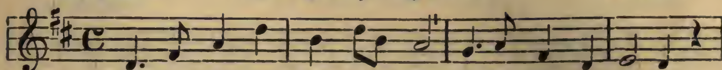


2. Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel, man kann im Schnee eins traben und treibt manch' Abendspiel; baut Häuserchen von Karten, spielt Blindekuh und Pfand; auch gibt's wohl Schlittenfahrten aufs liebe, freie Land.

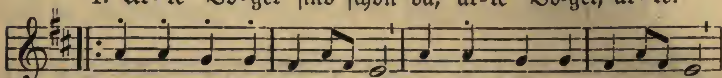
3. Doch wenn die Vöglein singen, und wir dann froh und flink auf grünem Rasen springen, das ist ein ander Ding! Drum komm' und bring' vor allen uns viele Rosen mit; bring' auch viel' Nachtigallen und viele Kuckucks mit!

Christian Adolf Overbeck.

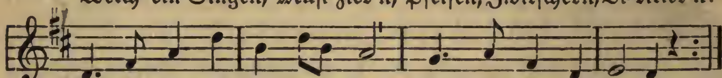
Mäßig geschwind. **22. Frühlingslied.** Volksweise.



1. Al = le Vö = gel sind schon da, al = le Vö = gel, al = le!



Welch' ein Singen, Musi = zier'n, Pfeifen, Zwitschern, Ti = rilier'n!



Frühling will nun einmarschier'n, kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! |: Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wünschet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen. :|

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen! |: Wir auch wollen lustig sein, lustig, wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

23. Sehnsucht nach dem Frühling.

Mäßig geschwind. Heinrich Hoffmann von Fallersleben.



1. O wie ist es kalt ge = wor = den und so



trau = rig öd' und leer! Rau = he Win = de weh'n von



Nor = den, und die Son = ne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Tal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl.

3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang.

4. Schöner Frühling, komm' doch wieder, lieber Frühling, komm' doch bald, bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

24. Frühlingsahnung.

Heiter. Adolf Wendt.

2. Noch blüht kein Veilchen blau, noch ist der Wald so grau; was mag das Vögelein denn so erfreu'n?

3. Wärme und heller Schein hauchen ihm Ahnung ein: bald kommt mit neuem Glück Frühling zurück.

4. Voll dieser Fröhlichkeit singt's ob der dürren Heid', lernt auf den künft'gen Mai Lieder sich neu.

Emanuel Fröhlich.

E. Erweiterung des Tonumfanges einer Oktave (d^1—d^2) nach unten durch Hinzutreten des cis^1.

25. Abendgebet.

Mäßig langsam. Johann Abraham Peter Schulz.

2. Hab' ich Unrecht heut' getan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.

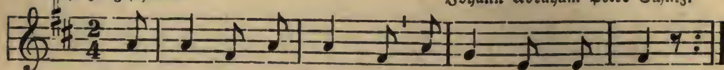
3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand; alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu; laß den Mond am Himmel steh'n und die stille Welt beseh'n!

Luise Hensel.

26. Die Kinder an der Krippe.

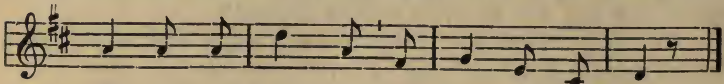
Nicht zu geschwind. Johann Abraham Peter Schulz.



1. { Ihr Kin=der=lein, kom=met, o kom=met doch all'! / Zur Krip=pe her kom=met, in Beth=le=hems Stall }



und seht, was in die=ser hoch=hei=li=gen Nacht der



Va=ter im Him=mel für Freu=de uns macht!

2. O seht in der Krippe im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder, als Engel es sind.

3. Da liegt es, ach Kinder, auf Heu und auf Stroh; Maria und Joseph betrachten es froh; die redlichen Hirten knie'n betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O betet: Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd'! Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod!

5. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du bestes und liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

6. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin! wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn; und mache sie heilig und selig wie deins, und mach' sie auf ewig mit deinem nur eins!

Christoph von Schmid.

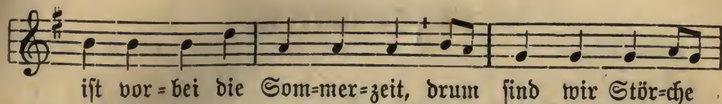
F. Lieder im Tonumfange einer Oktave, jedoch von der Unterquinte bis zur Oberquinte reichend (d^1—d^2).

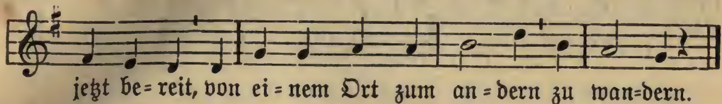
27. Der Störche Wanderlied.

Marschmäßig. Volksweise.



1. Fort, fort, fort und fort an ei=nen an=dern Ort! Nun





2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach und schützet uns vor Ungemach: drum sei euch Glück und Frieden beschieden.

3. Du, du, du und du, leb' wohl, du schöner Teich: Du hast an deinen Ufern oft verlieh'n, was unser Herz gehofft. Dein denken wir von ferne noch gerne.

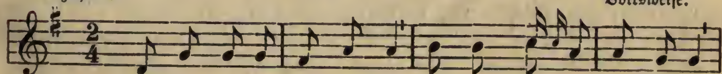
4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche, lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl auf Wiedersehen! wir gehen.

5. Fort, fort, fort und fort ꝛc. (wie Strophe 1.)

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

28. Jäger und Hase.

Erzählend. Volksweise.







2. Häslein: Bist du nicht der Jägersmann, hetzst auf mich die Hunde an? Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du, Jäger, mich erschnappt. Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'.

3. Jäger: Armes Häslein, bist so blaß! Geh' dem Bauer nicht mehr ins Gras, geh' dem Bauer nicht mehr ins Kraut, sonst bezahlst's mit deiner Haut; sparst dir manche Not und Pein, kannst mit Lust ein Häslein sein!

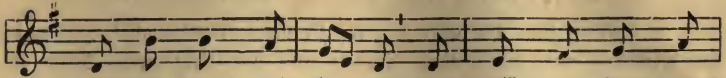
Volkslied.

29. Sommertag.

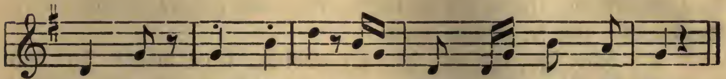
Mäßig bewegt. Karl Maria von Weber.



1. Tra = ri = ra, der Som=mer, der ist da! Wir



wol = len 'naus in'n Gar=ten und woll'n des Som = mers



war = ten. Ja, ja, ja, der Som=mer, der ist da!

2. Trarira, der Sommer, der ist da! Wir wollen zu den Hecken und woll'n den Sommer wecken. Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

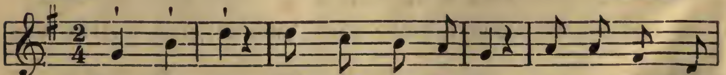
3. Trarira, der Sommer, der ist da! Der Sommer hat gewonnen, der Winter hat verloren. Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

Pfälzisches Volkslied.

---

30. Das Steckenpferd.

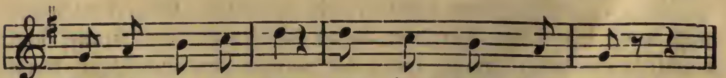
Munter. Volksweise.



1. Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Ga=lopp ü = ber Stock und



ü = ber Stei = ne; tun dir ja nicht weh die Bei = ne!



Im=mer im Ga = lopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!

2. Tipp, tipp, tapp! Wirf mich ja nicht ab! Zähme deine wilden Triebe, Pferdchen, tu mir's ja zuliebe, wirf mich ja nicht ab: Tipti, tapti, tapp!

3. Pitschi, patsch! Klatsche, Peitsche, klatsch! Mußt recht um die Ohren knallen! Ha! das kann mir sehr gefallen! Klatsche, Peitsche, klatsch: Pitschi, patschi, patsch!

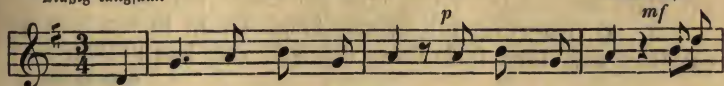
4. Brr, brr, he! Pferdchen, steh' jetzt, steh'! Sollst schon heute weiter springen, muß dir nur erst Futter bringen. Steh' doch, Pferdchen, steh'! Brr, brr, brr, brr, he!

5. Ha, ha, ha! Juch! nun sind wir da! Diener, Diener, liebe Mutter! findet auch das Pferdchen Futter? Juch! nun sind wir da! Ha, ha, ha, ha, ha!

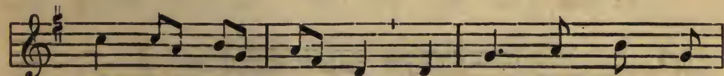
Karl Hahn.
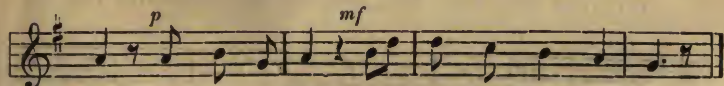
31. Abendlied.

Mäßig langsam. Volksweise.









2. Dann schlaf ich fröhlich ein, ja fröhlich ein, gar sicher kann ich sein, vom Himmel geschwinde kommen Engelein linde und decken still mich zu, ja still mich zu, und schützen meine Ruh.

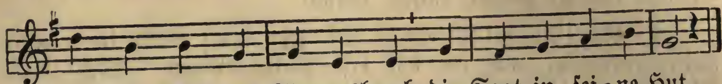
3. Und wird's dann wieder hell, ja wieder hell, da wecken sie mich schnell; da spring' ich so munter vom Bettlein herunter. Hab' Dank, Gott Vater, du, Gott Vater, du, ihr Englein auch dazu.

Wilhelm Hey.

32. Gottes Lob im Winter.

Mäßig geschwind. Karl Gläser.





2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher zu. Sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh.

3. Singt Gottes Lob zur Winterszeit! Er ist so treu und gut, er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes, rasches Blut.

4. Er zeiget ihm sein Futter an, ein Körnlein hie und da und führt ihn, daß er's finden kann auf Wegen fern und nah!

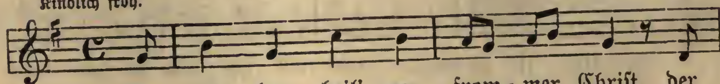
5. O, lobet Gott den Winter lang! Er ist so treu und gut und führt auch eurer Füße Gang und gibt euch frohen Mut.

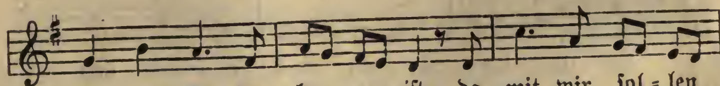
Wilhelm Hey.

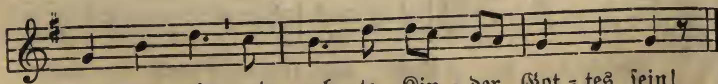
---

33. Gebet an den heiligen Christ.

Kindlich froh. Gottlob Siegert.







2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland, du Himmelskind und Himmelsschein, damit wir sollen himmlisch sein!

3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ! weil heute dein Geburtstag ist, drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.

4. O segne mich! ich bin noch klein, o mache mir das Herze rein! o bade mir die Seele hell in deinem reichen Himmelsquell!

Ernst Moritz Arndt.

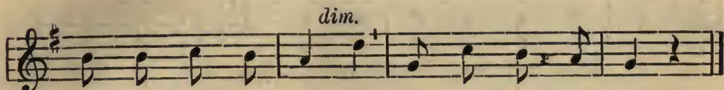
---

34. Christuskind.

Mäßig langsam. Christian Heinrich Rinck.



1. Al = le Jah = re wie = der kommt das Chri = stus = kind



auf die Er = de nie = der, wo wir Men=schen sind;

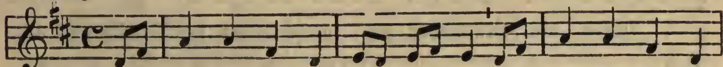
2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus;

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand. Wilhelm Hey.

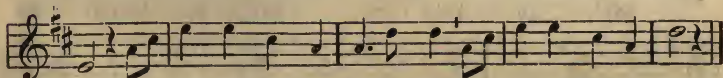
G. Erweiterung des Tonumfanges einer Oktave (d^1—d^2) nach oben durch Hinzutreten des e^2.

35. Der Frühling ist da.

Mäßig. Johann Friedrich Reichardt.



1. Der Frühling hat sich ein = ge=stellt; wohlan, wer will ihn



seh'n? der muß mit mir ins frei=e Feld, ins grü=ne Feld nun gehn.

2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da: ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah, nur lauter Spiel und Lied.

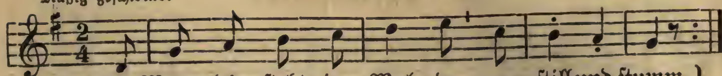
4. Und allen hat er, groß und klein, was Schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.

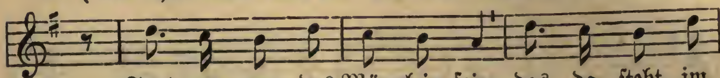
5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

36. Rätsel.

Mäßig geschwind. Volksweise.





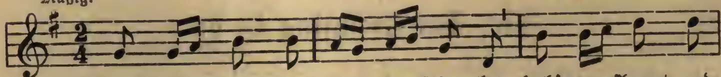


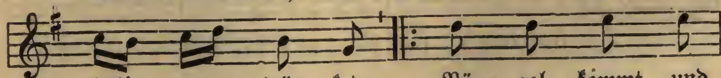
2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein. Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein mit dem kleinen schwarzen Käppelein? — (Ein Kind spricht: „Das Männlein dort auf einem Bein mit seinem roten Mäntelein und seinem schwarzen Käppelein kann nur die Hagebutte sein.")

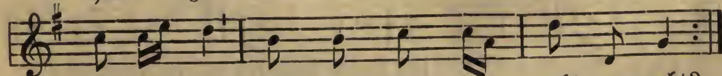
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

37. Das Kind und sein Blümchen.

Mäßig. Nach einer Volksweise.







2. Sonne, laß mein Blümchen sprießen! Wolke, komm', es zu begießen! |:Richt' empor dein Angesicht, liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!:|

3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh' ich in den Garten, |: täglich frag' ich: Blümchen, sprich, Blümchen, bist du bös auf mich? :|

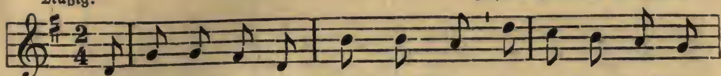
4. Sonne ließ mein Blümchen sprießen, Wolke kam, es zu begießen; |: jedes hat sich brav gemüht, und mein liebes Blümchen blüht.:|

5. Wie's vor lauter Freude weinet! Freut sich, daß die Sonne scheinet. |: Schmetterlinge, fliegt herbei, sagt ihm doch, wie schön es sei! :|

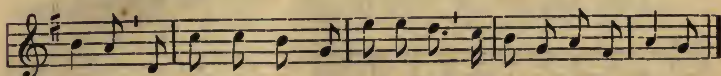
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

38. Das Lämmchen.

Mäßig. Johann Friedrich Reichardt.



1. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die



Wei=de; mut=wil=lig sprang es in den Klee mit ausgelass'ner Freude.

2. Hopp, hopp! ging's über Stock und Stein mit unvorsicht'gen Sprüngen. „Kind," rief die Mutter, „Kind, halt' ein! es möchte dir mißlingen."

3. Allein das Lämmchen hüpfte fort, bergauf, bergab in Freuden; doch endlich mußt's am Hügel dort für seinen Leichtsinn leiden.

4. Am Hügel lag ein großer Stein, den wollt' es überspringen; seht da! es springt und bricht ein Bein: aus war nun Lust und Springen!

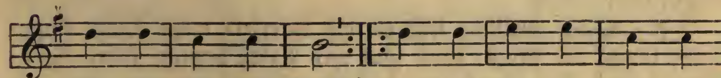
Friedrich Justin Bertuch.

39. Weihnachtsfreuden.

Mäßig.



1. { Mor = gen, Kin = der, wird's was ge = ben, mor = gen
Welch ein Ju = bel, welch ein Le = ben wird in



wer = den wir uns freu'n.
un = serm Hau = se sein. } Ein = mal wer = den wir noch



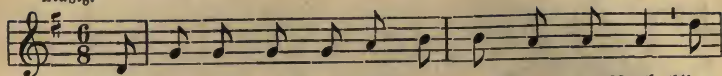
wach, hei = sa! dann ist Weih = nachts = tag.

2. Wie wird dann die Stube glänzen von der großen Lichterzahl! Schöner als bei frohen Tänzen ein geputzter Kronensaal. |: Wißt ihr noch, wie vor'ges Jahr es am heil'gen Abend war? :|

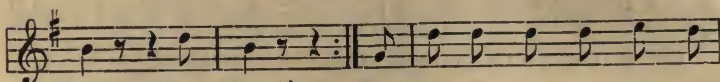
3. Welch ein schöner Tag ist morgen! Neue Freude hoffen wir; unsre guten Eltern sorgen lange, lange schon dafür. |: O, gewiß, wer sie nicht ehrt, ist der ganzen Lust nicht wert. :|

40. Die Mühle.

Mäßig. Volksweise.



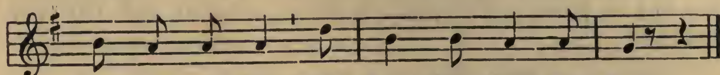
1. { Es klappert die Müh=le am rau=schen=den Bach: klipp,
Bei Tag und bei Nacht ist der Mül=ler stets wach, klipp, }



klapp! klipp, klapp! } Er mah=let uns Korn zu dem
klapp! klipp, klapp! }



kräf=ti=gen Brot, und ha=ben wir sol=ches, so



hat's kei=ne Not. Klipp, klapp! klipp, klapp! klipp, klapp!

2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein: klipp, klapp! klipp, klapp! und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein: klipp, klapp! klipp, klapp! Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp, klapp! klipp, klapp! klipp, klapp!

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp, klapp! klipp, klapp! die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp, klapp! klipp, klapp! Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot, so sind wir geborgen und leiden nicht Not. Klipp, klapp! klipp, klapp! klipp, klapp!

Ernst Anschütz.

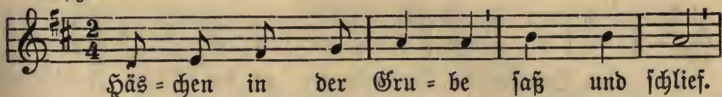
Bemerkung: Nr. 40 ist auch als Spiellied zu verwenden. Das Klappern der Mühle wird dadurch nachgeahmt, daß die Kinder im ersten Verse mit dem Zeigefinger der rechten und linken Hand auf die Tischplatte schlagen und bei „Klipp, klapp!" in die Hände klatschen. Bei „Er mahlet" ꝛc. reiben die Kinder ihre Handflächen kreisförmig auf einander; während sie bei der zweiten Strophe die geballten Hände um einander drehen.

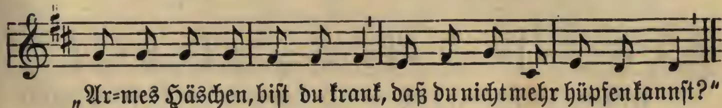
Spiellieder.

(Nach Fröbel, Seidel, Guts-Muths, aus „Spiele für die Volksschule" und aus dem Volke.)

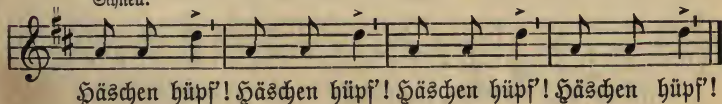
1. Häschen in der Grube.

Ruhig.



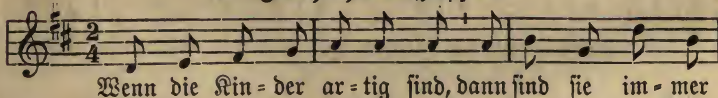


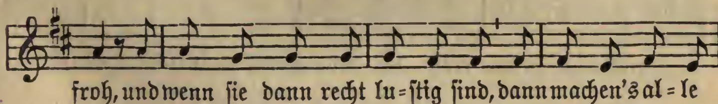
Schnell.

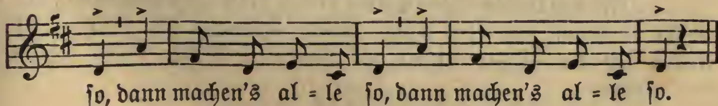


— (Die Kinder bilden einen Kreis. In der Mitte huckt ein Kind als „Häschen" mit den Händen vor den Augen. Bei „Häschen hüpf'!" hüpft das „Häschen", hüpfen alle Kinder und zwar so lange, bis das „Häschen" sich erhebt und eins von den Kindern erhascht, welches alsdann in den Kreis hinein muß und nun „Häschen" wird.)

2. Nachahmungsspiel.



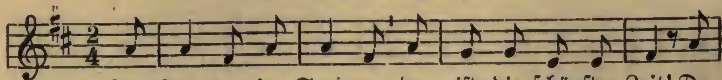


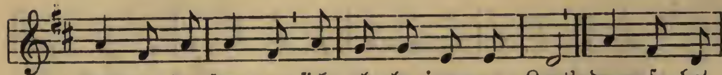


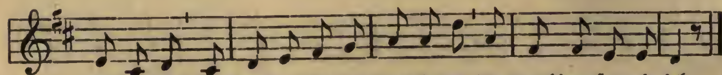
—(Die Spielenden bilden einen sich nach rechts oder links langsam bewegenden Kreis und singen. In der Mitte steht ein Kind (auch der Lehrer), welches nach Schluß des Gesanges irgend eine Bewegung vormacht z. B. Handklappen, Hinken, Hüpfen, Langenase, Hüftstütz der Hände, Rumpfbeugen, Drehung, Armbeugen und -strecken, Geigen, Sägen, Hobeln, Blasen, Trommeln u. s. w. Die Umstehenden ahmen bei „dann machen's alle so" jede Bewegung nach.)

---

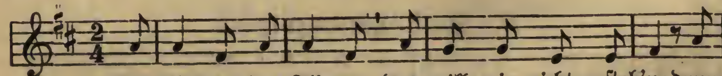
3. Nachahmungsspiel.







— (Die sich rechts oder links im Kreise drehenden Kinder singen obiges Liedchen; alsdann bleiben sie stehen, lassen die Hände los und sehen auf den in der Mitte stehenden Mitspieler, welcher z. B. die Bewegung des Fliegens (oder Ruderns, Hüpfens, Schwimmens, Geigens u. s. w.) darstellt. Alle ahmen nach und singen dazu:)





— (In den beiden letzten Takten drehen die Kinder einzeln rundum, welche Drehung mit dem letzten Worte vollendet sein muß. Jetzt reichen sich die Kinder wieder die Hände, und das Spiel beginnt von neuem.)

---

4. Dreitritt.

H. Langethal.

l. r. l. r. l. r. l. r. l. r. l. r.

Ei, wie schön, so zu gehn in dem muntern, fro=hen Krei=se!

Ende.

Wel=che Lust in der Brust, so zu sin=gen un=sre Wei=se!

kl. kl. kl. kl. kl. kl. D. C.

La la la la la la la la la la la la!

Fr. Fröbel.

— (Die Kinder gehen hintereinander im Dreitritt, doch so, daß jeder der zwei ersten Schritte eines Taktes $^1/_8$, der dritte aber $^1/_4$ lang ist. Die Arme sind in die Seite gestemmt; bei „kl." wird mit den Händen geklatscht. Bei 𝄐 steht der Zug ein Weilchen still; dann geht es von vorn, oder auch anders herum.)

---

5. Wie die Kinder im Kreise.

(Nach der Mel.: „Kommt ein Vöglein geflogen" Nr. 8, Seite 4.)

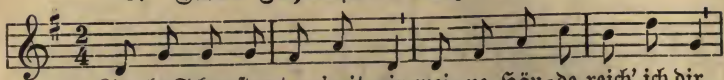
1. Wie die Kinder im Kreise gar so lustig dasteh'n! Wie so gerne will jedes nun im Tanze sich dreh'n.

2. Ei, so komm' doch, ei, so komm' doch und tanze mit mir! Ei, so komm' doch, ei, so komm' doch und tanze mit mir!

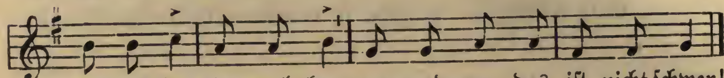
— (Die Kinder bilden zwei konzentrische Kreise. Die 1. Strophe wird von allen am Ort stehend gesungen, wobei die Kinder auf 1 im Takt in die Hände klatschen; bei der 2. Strophe reichen sich die Kinder die Hände, der äußere Kreis hüpft nach rechts, der innere Kreis nach links — mit dem letzten Worte steht jeder einzelne still und klappt kräftig einmal in die Hand.)

---

6. Liebe Schwester, tanz' mit mir.



1. Lie = be Schwester, tanz' mit mir, mei = ne Hän = de reich' ich dir,



einmal hin, ein = mal her, nun rund = um, das ist nicht schwer!

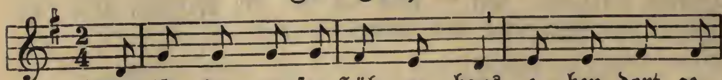
2. Ei, das hast du schön gemacht, ei, das hätt' ich nicht gedacht! Einmal hin u. s. w.

3. Noch einmal das schöne Spiel, weil mir's gar so wohl gefiel, einmal hin u. s. w.

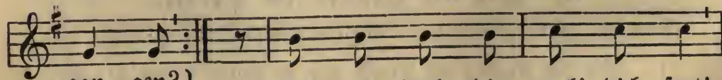
— (Die Kinder stellen sich einander gegenüber. Bei den ersten Worten jeder Strophe (im 1. Takte) verneigt sich jedes Paar, reicht sich die Hände im 3. Takte, hüpft im 5. Takte 2 Schritt nach links und im 6. Takte 2 Schritt nach rechts; jetzt werden die Hände losgelassen, und jedes Kind dreht sich an Ort und Stelle rundum, bis mit der letzten Silbe die Drehung vollendet ist.)

---

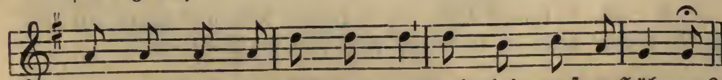
7. Das Füchslein.



1. { Wer ist in un = ser Hüh = ner = haus e = ben dort ge =
   Wer will sich dort zu ei = nem Schmaus ei = ne Hen = ne



gan = gen? }
fan = gen? }
Füchs = lein, Füchs = lein, mach' dich fort!



Füchs = lein, sag', was willst du dort doch bei un = sern Hühnern?

2. Das Füchslein aber bleibet da
ohne Furcht und Bangen;
doch eh' er's selber sich versah,
wird mein Fuchs gefangen.
Füchslein, Füchslein, bangt dir nicht?
Füchslein, jetzo vor's Gericht!
Denn du bist gefangen.

3. Dem Fuchse ward zur Stelle dort
gleich sein Recht verliehen;
er mußte nach des Richters Wort
seinen Pelz ausziehen.
Füchslein, Füchslein, wohlgemut!
Füchslein, traun, es ruht sich gut
auf des Kürschners Stange!

— (Der Fuchs hat sein Loch, eine abgemarkte Stelle; der übrige Spielraum ist der Hühnerstall; bei der 1. Strophe sucht der Fuchs mit dem Plumpsacke, stets auf einem Beine hüpfend, ein Hühnchen zu treffen. Gelingt ihm dies, so ist er abgelöst, und der erste muß ins Fuchsloch; die 1. Strophe beginnt aufs neue. Sobald aber der Fuchs mit der beginnenden 2. Strophe sich nicht ins Loch geflüchtet, sondern, ohne ein Huhn getroffen zu haben, noch im Hühnerstall verweilt, wird er gefangen, und beim Absingen der 3. Strophe erhält er von jedem einen sanften Plumpsackstreich und muß aufs neue die Probe des gewandten Fuchses bestehen.)

8. Der Bauer.

Nicht zu schnell. Volkslied.

1. Wollt ihr wis=sen, wie der Bau=er, wollt ihr wis=sen, wie der Bau=er, wollt ihr wis=sen, wie der Bauer sei=nen Ha=fer aus=sät? Seht so, so sät der Bau=er, seht so, so sät der Bau=er, seht so, so sät der Bau=er sei=nen Ha=fer ins Feld.

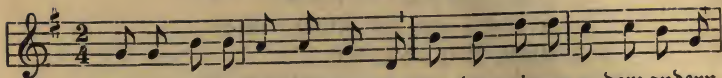
2. |: Wollt ihr wissen, wie der Bauer :| seinen Hafer abmäht? |: Seht so, so mäht der Bauer :| seinen Hafer vom Feld.

3. Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer ausdrischt? Seht so, so drischt der Bauer seinen Hafer im Zelt.

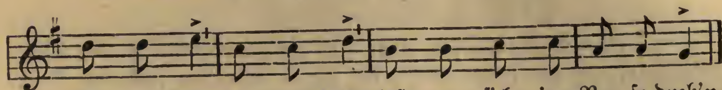
4. Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer verkauft? Seht so verkauft der Bauer seinen Hafer für Geld.

**) An dieser Stelle werden die entsprechenden Handbewegungen (Säen, Mähen, Dreschen) auf „1" im Takt gemacht; in Strophe 4 wird das Geldzählen nachgeahmt und beim letzten Worte „Geld" geklatscht.

9a. Das Talerspiel.



Ta-ler, Ta-ler, du mußt wandern von dem ei-nen zu dem andern.



Ei, wie schön, ei, wie schön läßt er sich 'ne Na-se dreh'n.
(sie)

— (Die Kinder sitzen oder stehen im Kreise und singen obiges Lied. Auf 1 im Takt (2/4) breiten alle Kinder die Hände aus und tun, als ob sie dem Nachbar das Geldstück in die Hand drückten, auf 2 klappen die Hände zusammen. Das Geldstück wird unbemerkt nach rechts oder links weitergegeben. Ein Kind steht in der Mitte und sucht das Geldstück. Das Kind, bei dem es gefunden wird, muß ein Pfand geben, wenn dies vorher ausgemacht wird, und demnächst in den Kreis und suchen.)

9b. Schlüssel- oder Ringelspiel.

Wie a, nur wird ein Schlüssel oder Ring auf einen Bindfaden gezogen, welcher mit dem Ring oder Schlüssel (letzterer unbemerkt!) weiter geschoben wird. — „Schlüssel, Schlüssel" u. s. w. oder „Ringlein, Ringlein, du mußt wandern" u. s. w.

9c. Kätzchen und Mäuschen.

(Nach derselben Melodie.)

Mäuschen, laß dich nicht erwischen,
spring' nur über Bänk' und Tische.
Husch, husch, husch, husch, husch, husch!
Mäuschen, Mäuschen, husch, husch, husch!

— (Die Kinder schließen einen Kreis. Katze und Maus werden bestimmt. Die Katze steht im Kreise, die Maus außerhalb desselben. Die Katze sucht durchzubrechen; der Kreis aber hält fest zusammen, tanzt und singt obiges Lied. Bricht die Katze durch den Kreis, so wird die Maus hereingelassen, der Katze aber ihr Zugang versperrt. So geht es weiter, bis die Katze die Maus fängt.)

10. Der Gänsedieb.

Schnell. Volkslied.

— (Eine gerade Anzahl von Kindern tanzt singend im Kreise herum; der „Gänsedieb" steht in der Mitte. Der erste Teil des Liedes wird so oft wiederholt, bis der „Gänsedieb" am Schlusse des Teiles ein Kind aus dem Kreise erhascht und mit demselben einige Male herumtanzt. Jetzt müssen alle Kinder paarweise tanzen. Das Kind, welches übrig bleibt, muß als „Gänsedieb" in die Mitte treten und wird mit dem 2. Teile des Liedes angesungen.)

---

11. Tanzlied.

2. (Alle) Hänselein, willst du tanzen? Zwei Vöglein geb' ich dir. (Eins) „O nein, ich kann nicht tanzen, und gäbst du mir auch vier. In unserm Hause geht das nicht, die kleinen Kinder tanzen nicht, und tanzen kann ich nicht." (Dann alle) In unserm Hause u. s. w.

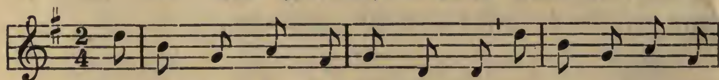
3. (Alle) Hänselein, willst du tanzen? Ich geig' ein Stückchen dir. (Eins) „O ja, ich kann schon tanzen, so geig' ein Stückchen mir. In unserm Hause gilt der Brauch, sobald man geiget, tanzt man auch, und tanzen kann ich auch." (Dann alle) In unserm Hause u. s. w.

Hoffmann von Fallersleben.

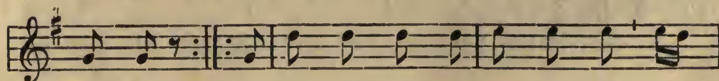
— (Die Kinder bilden einen Kreis mit dargereichten Händen und singen die Stellen, welche mit alle bezeichnet sind, während ein Kind, das in der Mitte als „Hänselein" steht, die Solostelle singt. Der Kreis bewegt sich tanzend von links nach rechts. „Hänselein" steht während der zwei ersten Strophen still, erst bei: „O ja, ich kann" der 3. Strophe tanzt er lustig mit.)

---

12. Der Plumpsack geht 'rum.



Es geht ein bö = ses Ding her = um, das wird euch tüch=tig
sieht ei = ner nur nach ihm sich um, so fährt's ihm auf den



zwak=ken;
Nak = ken.

Doch kehrt es ja bei ei = nem ein, so

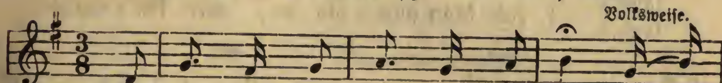


möcht' ich nicht sein Nach=bar sein, sein Nach=bar sein.

— (Die Spielenden stehen im Kreise, Gesicht nach innen, eng an einander, bücken sich ein wenig und legen die geöffneten Hände auf den Rücken. Ein Spieler geht mit einem zusammengeknoteten Taschentuche um den Kreis und spricht: „Der Plumpsack geht 'rum, dreht euch nicht um!" Wer sich umsieht, bekommt einen Schlag. Während des Singens legt nun der um den Kreis Gehende den

Plumpsack unbemerkt in die Hand eines Mitspielenden und läuft, um die anderen zu täuschen, noch einmal um den Kreis; dann stellt er sich an den Platz dessen, der das Tuch erhalten. Letzterer schlägt auf seinen rechten Nachbar los, welcher die Flucht ergreift, um den Kreis läuft und schnell an seinen Platz läuft, wo er nicht mehr geschlagen werden darf. Der Verfolger geht nun mit dem Plumpsack um den Kreis, und das Spiel beginnt von vorn.)

13. Ihr Kinder, was spielen wir, was?



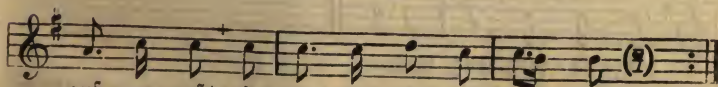
1. Frage: Ihr Kin - der, was spie = len wir, was? Auf dem
Antw.: Wir tan = zen und sprin = gen her - um, denn das



herr - li - chen Plätz=chen von Gras? Alle: Rasch, rasch,
Sit = zen macht trä - ge und dumm.



an = ge - faßt und schnell her = um = ge=sprun=gen! Frisch, frisch,



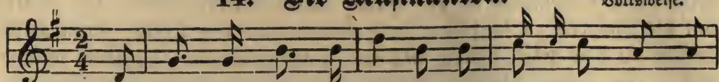
auf = ge = paßt, ein mun- tres Lied ge = sun = gen!

2. Frage: Das Springen macht köstlichen Spaß! Ihr Kinder, was spielen wir, was? Antw.: Wir tanzen und springen nochmal, denn es springt sich ja hier wie im Saal. Alle: Rasch, rasch, angefaßt und schnell herumgesprungen! Frisch, Frisch, aufgepaßt, ein muntres Lied gesungen!

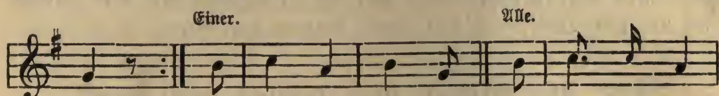
— (Die Mitspielenden teilen sich in zwei konzentrische Kreise. Der 1. Teil des Liedes wird stehend gesungen: die Inneren fragen, die Äußeren antworten. Beim 2. Teil springen die Spieler im Galopp — die Inneren rechts, die Äußeren links. Bei der Wiederholung des 2. Teiles umgekehrt, die Inneren links, die Äußeren rechts.)

14. Die Musikanten.

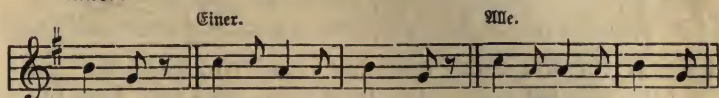
Volksweise.



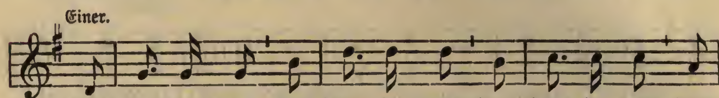
Einer: Ich bin ein Mu - si = kan = te und komm' aus Schwaben=
Alle: Wir sind auch Mu = si - kan = ten und kommen aus Schwaben-



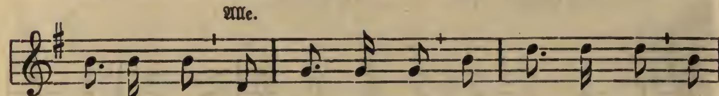
land. }
land. } 1. Ich kann auch bla = sen; wir kön - nen auch



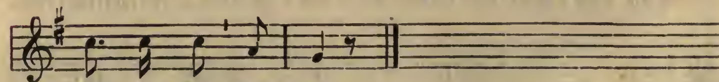
bla=sen; die Trom - pe - te; die Trom = pe - te:



teng teng te = reng, teng teng te = reng, teng teng te = reng, teng



teng te = reng, teng teng te - reng, teng teng te - reng, teng



teng te - reng, teng teng.

2. (Einer) Ich kann auch geigen; (Alle) wir können auch geigen; (Einer) die Violine; (Alle) die Violine: (Einer) simm simm serimm, simm simm serimm, simm simm serimm, simm simm serimm, (Alle) simm simm serimm, simm simm serimm, simm simm serimm, simm simm.

3. (Einer) Ich kann auch schlagen; (Alle) wir können auch schlagen; (Einer) meine Pauken; (Alle) unsre Pauken: (Einer) berum bum bum, berum bum bum, berum bum bum, berum bum bum, (Alle) berum bum bum, berum bum bum, berum bum bum, bum bum. Volkstümlich.

— (Der Lehrer oder ein Kind als Musikant macht die Bewegungen und Klangweisen der einzelnen Instrumente vor; die Kinder, im Kreise stehend, machen alles nach.)

15. Die goldne Kutsche.

Heiter.

Komm, wir wol = len wan=dern von ei = nem Ort zum an = dern; ri = ra = rutsch! wir fah = ren in der Kutsch'. In der Kut = sche fah = ren wir und auf dem E = sel rei = ten wir; ri = ra= rutsch! wir fah = ren in der Kutsch'.

— (Die Kinder gehen zu zweien mit verschränkten Armen im Kreise herum und singen obiges Lied. Bei dem Worte „rutsch" drehen sie sich durch einen Zug der Hände in die entgegengesetzte Richtung, bleiben bis zum Worte „Kutsch'" stehen und gehen dann weiter. Nun singen sie „In der Kutsche u. s. w."; bei „rutsch" drehen sie sich wieder um, und das Marschieren beginnt von neuem.)

16. Wenn wir fahren auf der See.

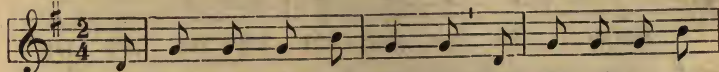
Gemütlich. Mündlich R. L.

Wenn wir fah = ren auf der See, wo die Fisch = lein schwim=men,
freut sich un = ser gan = zes Herz, lau = ter Lust und Sin = gen.
E = re, pe = re, wir sind hier, dem Gold = fisch, dem Gold = fisch, dem fol = gen wir.

— (Singend bewegen sich die im Kreise stehenden Kinder zur Seite. Ein Kind steht in der Mitte. Bei den Worten „dem Goldfisch“ holt es ein Kind aus dem Kreise. Dieses muß sich hinter ersteres stellen. — Das Lied wird von vorn gesungen. Bei „dem Goldfisch“ holt das zweite Kind ein drittes aus dem Kreise u. s. w. bis alle Kinder der Reihe nach gerufen und nun hintereinander im Takte marschieren.)

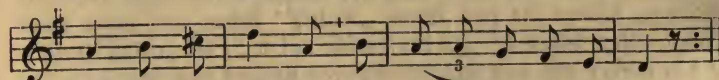
17. Habt acht auf eure Füße.

Heiter. Mündlich R. L.







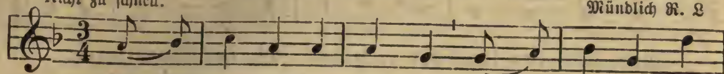


Str. 2. Sie wringen. Str. 3. Sie spülen. Str. 4. Sie hängen. Str. 5. Sie rollen. Str. 6. Sie plätten. Str. 7. Sie ruhen.

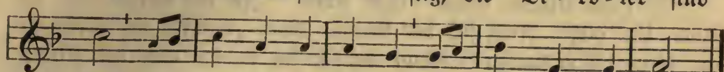
— (Die Kinder bilden einen Kreis. Bei den Worten „habt acht“ stellen sie die Füße wechselweise links und rechts vor und berühren den Boden nur mit den Fußspitzen. Bei Str. 1 ahmen sie bei den Worten „sie waschen — ganzen Tag“ die Tätigkeit des Waschens nach, bei Str. 2 die des Wringens, bei Str. 3 die des Spülens, bei Str. 4 die des Aufhängens, bei Str. 5 die des Rollens, bei Str. 6 die des Plättens, bei Str. 7 die des Ausruhens: das Kind kniet auf einem Bein, stützt einen Ellenbogen auf das andere Knie, aber die Stirn auf die Hand und schließt die Augen.)

18. Die Tiroler sind lustig.

Nicht zu schnell. Mündlich R. L.



1. Die Ti - ro - ler sind lu - stig, die Ti - ro - ler sind



froh, sie trin-ken ein Gläschen und ma-chen's dann so:

2. Erst dreht sich das Weibchen, dann dreht sich der Mann, sie fassen sich beide und tanzen zusamm'.

— (Die Kinder bilden zwei Reihen, die einen Schritt weit voneinander entfernt sind. Eine Reihe bilden die Männchen, die andere die Weibchen. Bei den ersten Worten von Str. 1 klappen die Kinder mit den Händen. Bei den Worten „sie trinken ein Gläschen" ahmen sie die Tätigkeit des Trinkens nach. Bei Str. 2 dreht sich erst die Reihe der Weibchen, dann die der Männchen einmal ganz herum; darauf erfassen sich je zwei gegenüberstehende Spieler und tanzen einmal links herum.)

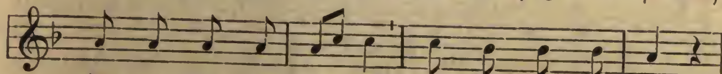
---

19. Das kleine Murmeltier.

Im Marschtritt. Mündlich R. L.



Als ich ein-mal rei - ste, reist' ich nach Je - ru - sa - lem;



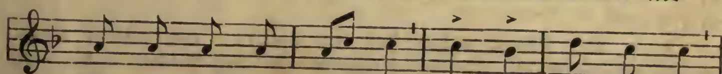
da war ich der klein - ste von dem gan - zen Land.



Herrn und Da - men stan - den, stan-den wohl vor mei - ner Tür,



woll - ten sich be - schau - en das klei - ne Mur-mel - tier



Mur - mel - tier kann tan - zen, eins, zwei, drei und vier,

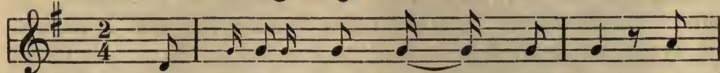


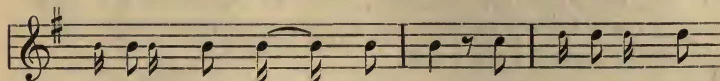
— (Die Kinder bilden einen Kreis. In der Mitte steht ein Kind. Um dieses dreht sich der Kreis. Nach „wollten sich beschauen das kleine Murmeltier" bleibt der Kreis stehen und die Kinder klappen bis zum Schluß des Liedes in die Hände. Das Murmeltier nimmt inzwischen die Hände überm Kopfe zusammen und springt lustig im Takte im Kreise herum.)

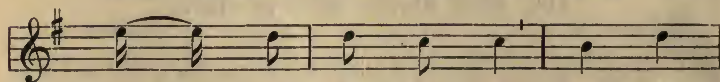
---

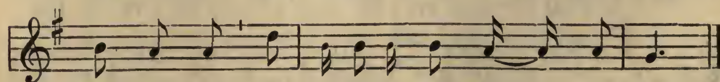
20. Der Kirmesbauer.

Leicht.









2. |: Der Bauer nahm sich 'ne Frau, :| der Bauer nahm sich 'ne Kirmesfrau, ja, ja, Kirmesfrau, der Bauer nahm sich 'ne Frau.

3. |: Die Frau nahm sich ein Kind, :| die Frau nahm sich ein Kirmeskind, ja, ja, Kirmeskind, die Frau nahm sich ein Kind.

4. |: Das Kind nahm sich 'ne Magd', :| das Kind nahm sich 'ne Kirmesmagd, ja, ja, Kirmesmagd, das Kind nahm sich 'ne Magd.

5. |: Die Magd nahm sich ein'n Knecht, :| die Magd nahm sich ein'n Kirmesknecht, ja, ja, Kirmesknecht, die Magd nahm sich ein'n Knecht.

6. |: Der Knecht nahm sich ein Pferd, :| der Knecht nahm sich ein Kirmespferd, ja, ja, Kirmespferd, der Knecht nahm sich ein Pferd.

7. |: Das Pferd nahm sich ein'n Wag'n, :| das Pferd nahm sich ein'n Kirmeswag'n, ja, ja, Kirmeswag'n, das Pferd nahm sich ein'n Wag'n.

8. |: Der Wag'n nahm sich 'ne Peitsch', :| der Wag'n nahm sich 'ne Kirmespeitsch', ja, ja, Kirmespeitsch', der Wag'n nahm sich 'ne Peitsch'.

— (Die Kinder reichen sich die Hände und bilden einen Kreis, der sich nach rechts herum bewegt. Ein Kind, der Bauer, steht in der Mitte desselben. Alle singen die 1. Strophe. Wenn die 2. gesungen wird, wählt sich der Bauer aus dem Kreise eine Frau, bei der 3. wählt sich die Frau ein Kind u. s. w. Bauer, Frau, Kind u. s. w. bilden einen kleinen Kreis und gehen links herum. Nach Str. 8 wird gesungen: „Der Bauer schied von der Frau"; er tritt nun wieder in den großen Kreis ein; dann folgt: „Die Frau schied von dem Kind", und so verlassen unter Gesang Frau, Kind u. s. w. den kleinen Kreis, bis zuletzt die Peitsche übrig bleibt; diese wird der neue Bauer. Nun wird gesungen: „Jetzt hab'n wir 'nen neuen Bauer", und das Spiel fängt von vorne an.)

---

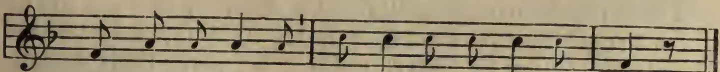
21. Dornröschen.

(„Ach Anna saß auf einem Stein.")

Im langsamen Marschtritt. Mündlich R. L.







2. Dornöschen, nimm dich ja in acht, |: ja in acht, :| Dornröschen, nimm dich ja in acht vor einer bösen Fee!

3. Da kam die böse Fee herein, |: Fee herein, :| da kam die böse Fee herein und rief ihr zu:

4. „Dornröschen, schlafe hundert Jahr, |: hundert Jahr, :| Dornröschen, schlafe hundert Jahr, und alle mit!"

5. Und eine Hecke riesengroß, |: riesengroß, :| und eine Hecke riesengroß umgab das Schloß.

6. Da kam ein junger Königssohn, |: Königssohn, :| da kam ein junger Königssohn und sprach zu ihr:

7. „Dornröschen, holdes Mägdelein, |: Mägdelein, :| Dornröschen, holdes Mägdelein, nun wache auf!“

8. Dornröschen wachte wieder auf, |: wieder auf, :| der ganze Hofstaat wachte auf, wachte auf.

9. Dornröschen ward nun Königin, |: Königin, :| beglückte hoch den Königssohn, beglückte ihn.

10. Sie feierten ein großes Fest, |: großes Fest, :| sie feierten ein großes Fest: das Hochzeitsfest.

11. Und alle freuten herzlich sich, |: herzlich sich; :| es freute sich auch herzlich mit das ganze Land.

— (Die Kinder bilden einen Kreis. In der Mitte steht Dörnröschen, umgeben von einem kleineren Kreise, der das Hofgesinde bildet. Außerhalb des großen Kreises stehen die Fee und der Königssohn. Bei der 1. und 2. Strophe dreht sich ein Kreis nach rechts, der andere nach links. Bei „Dornröschen, nimm dich ja in acht“ erheben die Kinder drohend den Zeigefinger. Bei Strophe 3 steht der Kreis, und die Fee begibt sich zu Dornröschen. Bei Strophe 4 werden Dornröschen und das Hofgesinde durch Handbewegung eingeschläfert, wobei die böse Fee allein singt. Dornröschen und ihr Hofgesinde knieen nieder und halten die Hände vor den Augen. Bei Strophe 5 bildet mit hochgehobenen Händen der große Kreis eine Hecke. Beim Gesange der 6. Strophe kommt der Königssohn zu Dornröschen. Er singt Strophe 7 allein. Bei Strophe 8 erheben sich Dornröschen und das Hofgesinde, während der große Kreis die Arme senkt und einen Schritt zurückgeht. Bei Strophe 9 reicht der Königssohn dem Dornröschen den Arm. Das Hofgesinde folgt zu zweien. Die Paare gehen einmal im großen Kreise herum unter den Klängen der 10. Strophe. — Bei der 11. Strophe tanzen die Paare, während der große Kreis 4 Takte lang nach rechts und zum Schluß 4 Takte nach links hüpft.)



Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.

Urteile der Fachpresse

über

Bösche und Linnarz, Auswahl von Liedern für deutsche Schulen in vier Heften.

„Diese Auswahl von Liedern, die ich wiederholt empfohlen habe, und die unter den neueren Schulliederbüchern unbedingt in die erste Reihe gerückt werden darf, hat sich bereits ein weites Wirkungsfeld erobert, auch die amtliche Empfehlung von hohen Behörden erfahren. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß die gestellten Ziele erreichbar und die eingehaltene Methode pädagogisch und musikalischen Gesetzen entsprechend ist. So viele Liedersammlungen ich auch schon kennen gelernt habe, noch keine habe ich gefunden, in der wie in der vorliegenden der Tonumfang der betreffenden Unterrichtsstufe und die derselben entsprechende Wahl der Tonart, die für das Singen nach Noten von großer Wichtigkeit ist, richtig betont und durchgeführt wäre."

Haus und Schule.

„Die Hefte verdienen die weiteste Verbreitung."

Deutsche Lehrerzeitung.

„Allen Lehrern, die eine Sammlung einzuführen beabsichtigen, ist diese aufs dringendste zur eingehenden Prüfung und Vergleichung empfohlen."

Preußische Schulzeitung.

Über Heft IV schreibt die Deutsche Lehrerzeitung:

„Die darin enthaltene Auswahl muß jedermann willkommen heißen, bürgt doch schon der Name des Autors für die Gediegenheit der Arbeit. Und sowohl nach Wahl der Lieder, als auch nach Art der Harmonisierung derselben müssen wir Heft IV als mustergültig bezeichnen: streng im Satz, leicht singbar und schön klingend — das sind die Eigenschaften der gegenwärtigen Sammlung."

Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

Spiellieder.

[illegible]

Auswahl

von

Liedern

für

deutsche Schulen.

In vier Heften herausgegeben

von den Königl. Seminar-Musiklehrern

Karl Bösche und Robert Linnarz.

Zweites Heft:

59 Lieder und 10 Kanons für die Mittelstufe.

Elfte Auflage.



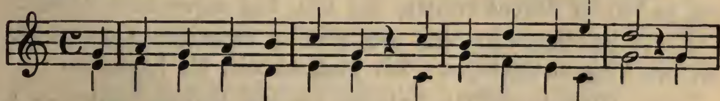
Hannover, 1903.
Norddeutsche Verlagsanstalt
O. Goedel.

(Leipzig, Täubchenweg 21.)

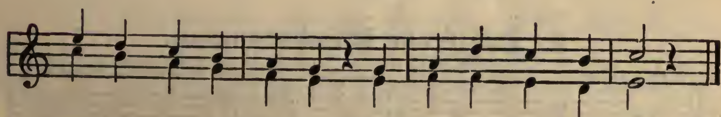
Lieder für die Mittelstufe.

1. Morgenlied in der schönern Jahreszeit.

Mäßig langsam. Friedrich Karl Ludwig Scholinus.



1. Erwacht von sü=ßem Schlummer, gestärkt durch sanfte Ruh', jauchzt,



Va=ter, frei von Kummer, Preis un=ser Herz dir zu!

2. Du bist es, der dem Müden, dem Schwachen Kraft geschenkt; du sprachest: Schlaft in Frieden! Erwachet ungekränkt!

3. Nun streust du Lust und Segen auf alles, was wir sehn; wir sehn sich alles regen und alles neu erstehn.

4. O Gott, wie glänzt im Taue so schön die Morgenflur! Die Welt, so weit ich schaue, zeigt deiner Güte Spur.

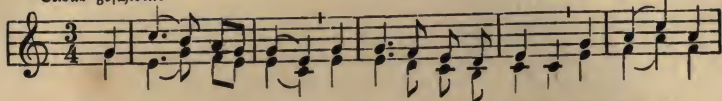
5. Aus tausend Kehlen schallet dir laut des Waldes Chor; von tausend Blumen wallet dir Opferduft empor.

6. O laßt auch uns erheben den Herrn das Leben lang: ja, unser Herz und Leben sei lauter Lobgesang!

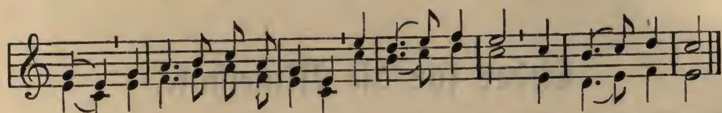
Johann Kaspar Lavater.

2. Loblied.

Etwas geschwind. Hans Georg Nägeli.



1. Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre! Er hö = ret



gern ein Lied zu seiner Ehre. Lobt froh den Herrn! Lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor!

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das unsrer Seel' entquoll.

4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir!

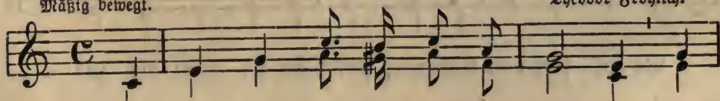
5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen — o Seligkeit! — dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Georg Geßner.

---

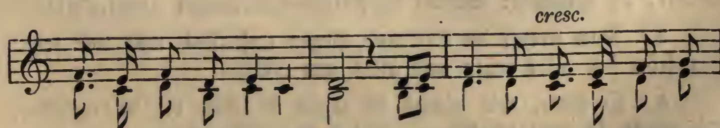
3. Der frohe Wandersmann.

Mäßig bewegt. Theodor Fröhlich.

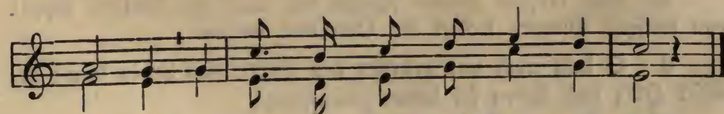


1. Wem Gott will rech = te Gunst er = wei = sen, den

cresc.



schickt er in die wei=te Welt, dem will er sei = ne Wunder



wei = sen in Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust?

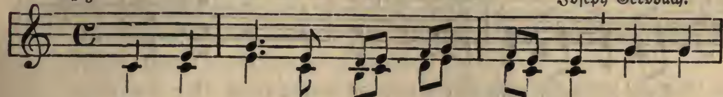
3. Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach' aufs best' bestellt.

Joseph Freiherr v. Eichendorff.

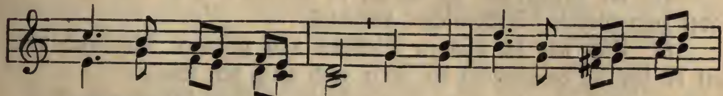
---

4. Lied der Treue.

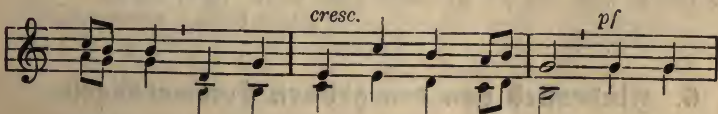
Mäßig. Joseph Gersbach.



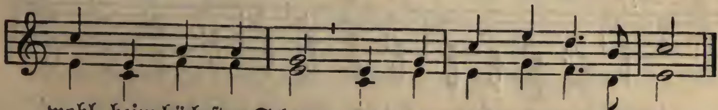
1. Ein ge = treu = es Her = ze wis = sen, hat des



schön=sten Schat=zes Preis; der ist se = lig zu be=



grü = ßen, der ein sol = ches Klei = nod weiß! Mir ist



wohl beim höch=sten Schmerz, denn ich weiß ein treu=es Herz.

2. Läuft das Glücke gleich zu Zeiten anders, als man will und meint, ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist Feind. Mir ist wohl 2c.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit; hält des andern Not für seine, weicht nicht auch bei böser Zeit. Mir ist wohl 2c.

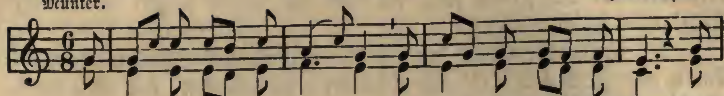
4. Gunst die kehrt sich nach dem Glücke, Geld und Reichtum das zerstäubt, Schönheit läßt uns bald zurücke: ein getreues Herze bleibt. Mir ist wohl 2c.

5. Eins ist da sein und geschieden; ein getreues Herze hält, gibt sich allezeit zufrieden, steht auf, wenn es niederfällt. Ich bin froh bei höchstem Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz.

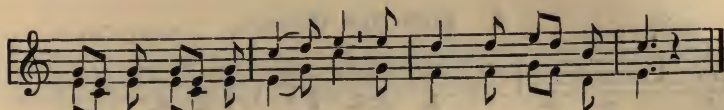
Paul Fleming.

5. Sonntag.

Munter. Volksweise.



1. Der Sonntag ist ge = kom=men, ein Sträußchen auf dem Hut; sein



Aug' ist mild und hei = ter, er meint's mit al = len gut.

2. Er steiget auf die Berge, er wandelt durch das Tal, er ladet zum Gebete die Menschen allzumal.

3. Und wie in schönen Kleidern nun pranget jung und alt, hat er für sie geschmücket die Flur und auch den Wald.

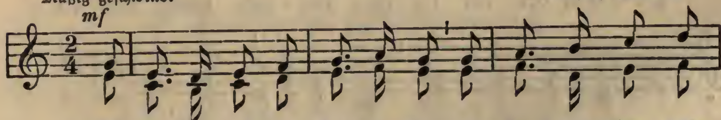
4. Und wie er allen Freude und Frieden bringt und Ruh', so ruft er nun auch jedem: „Gott grüß dich!" freundlich zu!

Heinrich Hoffmann v. Fallersleben.

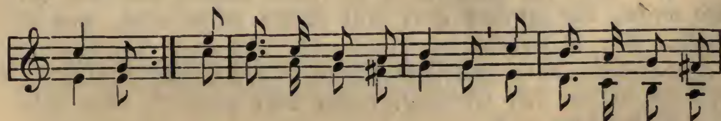
---

6. Kinderlied von den grünen Sommervögeln.

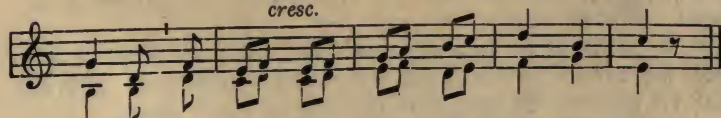
Mäßig geschwind. Joseph Gersbach.



1. { Es ka=men grü=ne Vö=ge=lein ge=flo=gen her vom
und setz=ten sich im Sonnenschein in fröh=li=chem Ge=



Himmel } all' an des Baumes Ä=ste und sa=ßen da so
wimmel }



fe=ste, als ob sie an=ge=wach=sen sein.

2. Sie schaukelten in Lüften lau in ihren schwanken Zweigen; sie aßen Licht und tranken Tau und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

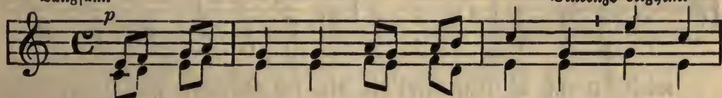
4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid war bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub an, ihn zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln: die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum.

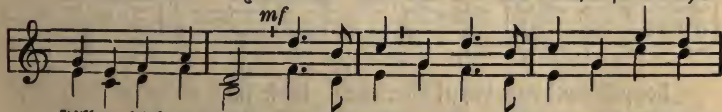
Friedrich Rückert.

7. Lied eines Landmanns in der Fremde.

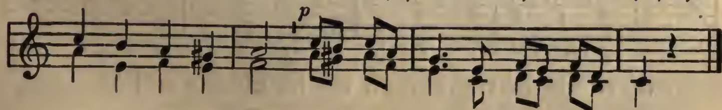
Langsam. Vincenzo Righini.



1. Trau = te Hei = mat mei = ner Lie = ben, sinn' ich



still an dich zu = rück, wird mir wohl; und dennoch trüben Sehnsuchts=



trä=nen meinen Blick, Sehnsuchts=trä=nen mei = nen Blick.

2. Stiller Weiler, grün umfangen von beschirmendem Gesträuch; kleine Hütte, voll Verlangen |: denk' ich immer noch an euch! :|

3. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute |: widerhallt in meinem Ohr. :|

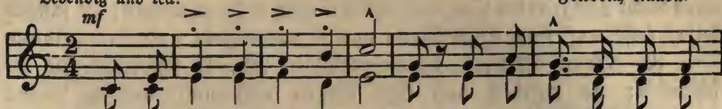
4. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo gekühlt im Abendwinde |: unsre frohe Jugend tanzt? :|

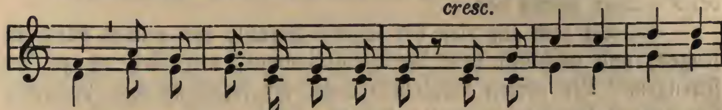
5. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deines Friedhofs Tür nur einst, früher oder später, |: auch ein Ruheplätzchen mir! :|

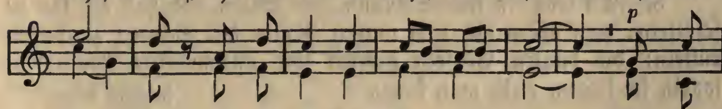
Johann Gaudenz v. Salis=Seewis.

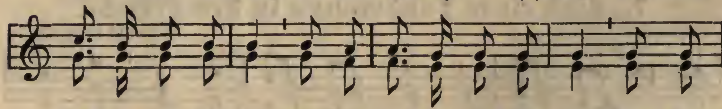
8. Der kleine Rekrut.

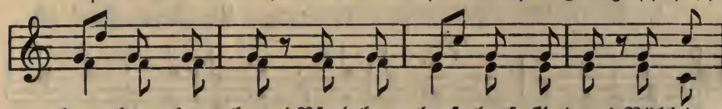
Lebendig und keck. Friedrich Kücken.

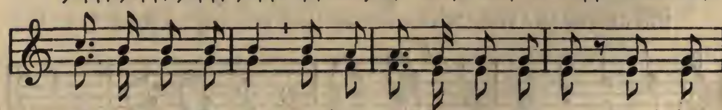


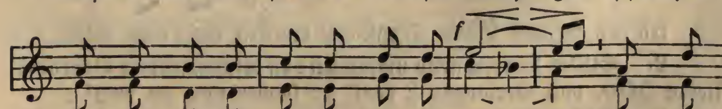


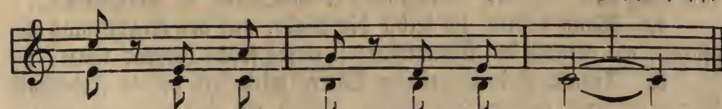












2. Der muß an der linken Seiten einen scharfen Säbel han, einen scharfen Säbel han, daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein, wirst du ein Rekrut &c.

3. Einen Gaul zum Galoppieren und von Silber auch zwei Sporn, und von Silber auch zwei Sporn, Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein, &c.

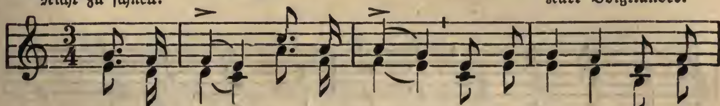
4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm, auf dem Kopfe einen Helm, sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Büblein, &c.

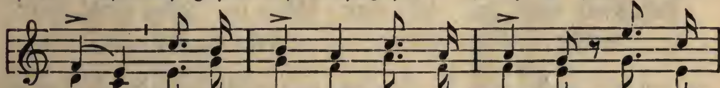
5. Doch vor allem muß Courage haben jeder, jeder Held, haben jeder, jeder Held, sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Feld. Büblein, &c.

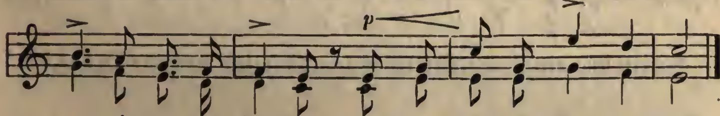
Friedrich Güll.

9. Himmelssehnsucht.

Nicht zu schnell. Karl Voigtländer.







2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht! O, wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht.

3. Ach, wie schön, ach, wie schön ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich über Tal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen! Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was wird das für Wonne sein!

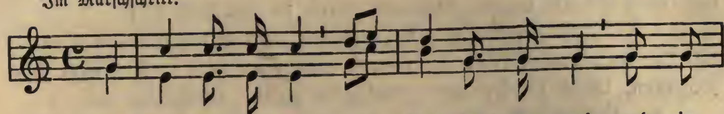
5. Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen. Bring' uns, Herr, ins Paradies!

Gustav Friedrich Ludwig Knak.

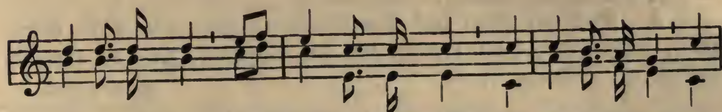
10. Der kleine Soldat.

Im Marſchſchritt.

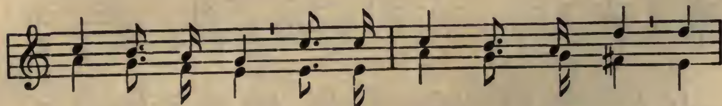
Robert Schumann.



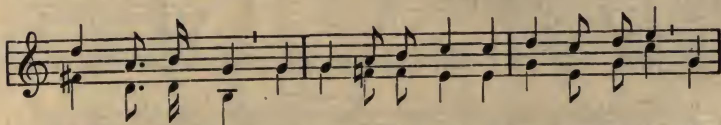
Ein ſchek=ki=ges Pferd, ein blan=kes Ge=wehr und ein



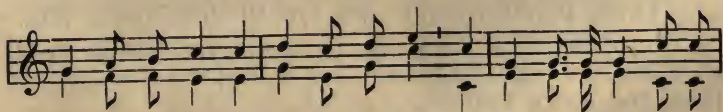
höl=zernes Schwert, was braucht man denn mehr? Ich bin ein Soldat, man



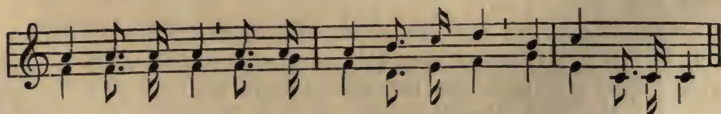
ſieht's mir wohl an, ich mar=ſchie=re ſchon grad', halt'



Schritt wie ein Mann. Mit trotzi=gem Mut zieh' morgens ich aus, kehr'



freundlich und gut um Mittag nach Haus. So wird exerziert bis zum

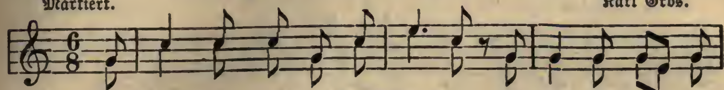


Abend noch ſpat, bis der Schlaf kommandiert: Zu Bett, Kamerad!

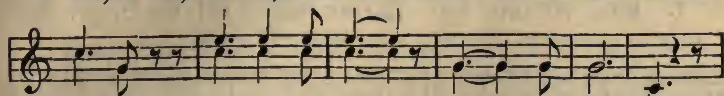
Heinrich Hoffmann v. Fallersleben.

11. Roßbach und Katzbach.

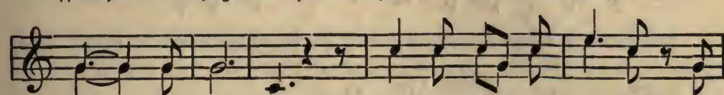
Markiert. Karl Gros.



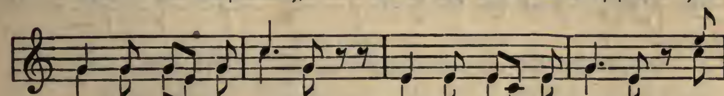
1. Nehmt euch in acht vor den Bächen, die da von Tie=ren



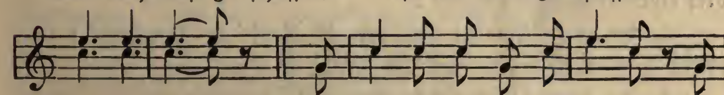
ſprechen, jetzt und her = nach! Dort bei Roß = bach,



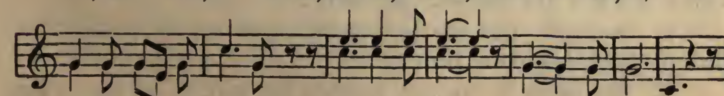
dort bei Roß = bach, dort, von eu = ren Roſ=ſen hat



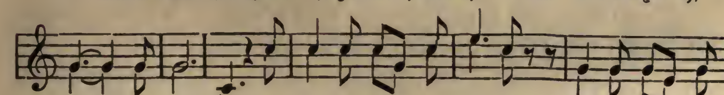
man euch einſt ge= ſchoſſen, iſt das Blut ge = floſſen im



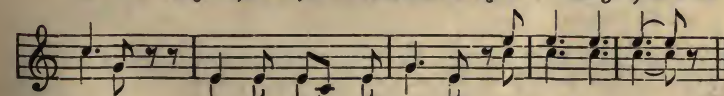
rech=ten Bach. — 2. Nehmt euch in acht vor den Bächen, die



da von Tieren ſprechen, jetzt und hernach! An der Katzbach,



an der Katzbach, da haben wir den Katzen ab=ge=hau'n die

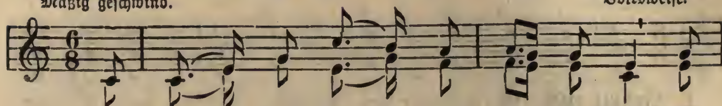


Tatzen, daß ſie nicht mehr kratzen; kein Hieb ging. fehl!

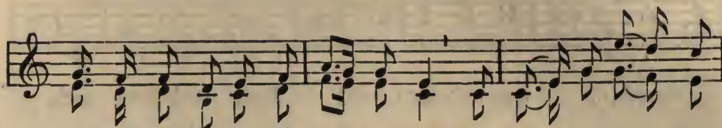
Friedrich Rückert.

12. Der weiße Hirsch.

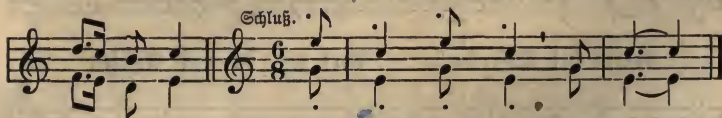
Mäßig geschwind. Volksweise.



1. Es gin=gen drei Jä=ger wohl auf die Birsch: sie



wollten er=jagen den wei=ßen Hirsch, sie wollten er=ja=gen den



wei=ßen Hirsch. Husch husch! piff paff! tra=ra!

2. Sie legten sich unter den Tannenbaum: |: da hatten die drei einen seltsamen Traum. :|

3. Der Erste. Mir hat geträumt, ich klopft' auf den Busch: |: da rauschte der Hirsch heraus, husch husch! :|

4. Der Zweite. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, |: da brannt' ich ihm auf das Fell, piff paff! :|

5. Der Dritte. Und als ich den Hirsch an der Erde sah, |: da stieß ich lustig ins Horn, trara! :|

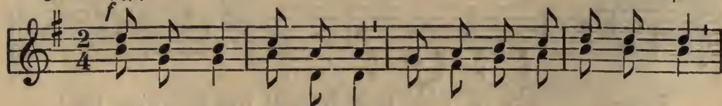
6. So lagen sie da und sprachen die drei: |: da rannte der weiße Hirsch vorbei, :|

7. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn, |: so war er davon über Tiefen und Höh'n. :| Husch husch! piff paff! trara!

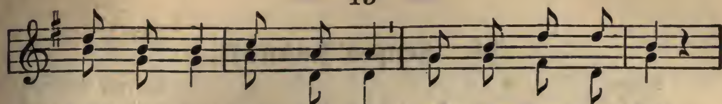
Ludwig Uhland.

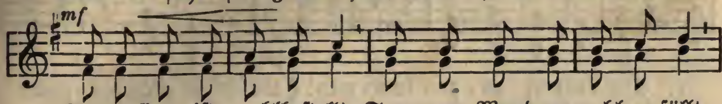
13a. Der Turner Wanderlied.

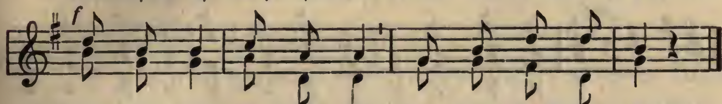
Im Marschschritt. Volksweise.



1. Tur=ner ziehn froh da=hin, wenn die Bäume schwellen grün.







2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; wandelt hin zum Sammelort, und dann ziehn die Turner fort: Darum frei ꝛc.

3. Arm in Arm sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit ziehn wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh': Darum frei ꝛc.

4. Sturmessaus, Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut rollt im Blut, däucht ihm alles gut; singet lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Lebelang: Darum frei ꝛc.

5. Stubenwacht, Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht; Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank. Und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland: Darum frei ꝛc.

6. Lebensdrang, Todesgang findet einst uns nimmer bang; frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Hut. Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund': Darum frei ꝛc.

Ferdinand Maßmann.

13b. Mailied.

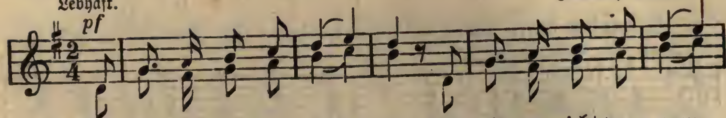
1. Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei. Laßt das Haus, kommt hinaus, windet einen Strauß! Rings erglänzet Sonnenschein, duftend pranget Flur und Hain; Vogelsang, lust'ger Klang tönt den Wald entlang.

2. Wir durchziehn Saatengrün, Haine, die ergötzend blühn, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell rieselnd munter, silberhell, klein und groß ruht im Moos, wie im weichen Schoß.

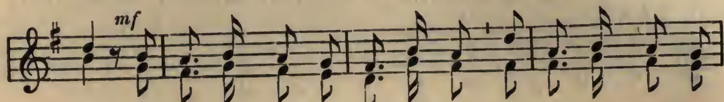
3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut. Widerschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüt. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

14. Lenzes Ankunft.

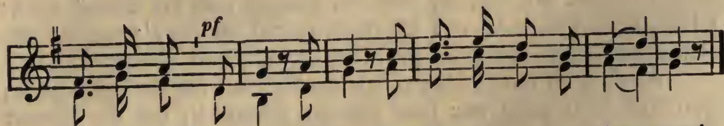
Lebhaft. Friedrich Silcher.



1. Der Lenz iſt an = ge = kom = men! Habt ihr es nicht ver = nom=



men? Es ſagen's euch die Vö = ge=lein, es ſa=gen's euch die



Blü=me=lein: der Lenz, der Lenz, der Lenz iſt an = ge = kom = men!

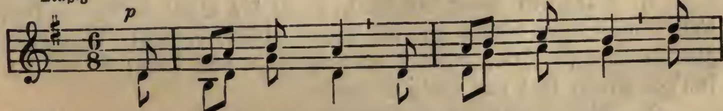
2. Ihr ſeht es an den Feldern, ihr ſeht es an den Wäldern; der Kuckuck ruft, der Finke ſchlägt, es jubelt, was ſich froh bewegt: |: der Lenz, :| der Lenz iſt angekommen!

3. Hier Blümlein auf der Heide, dort Schäflein auf der Weide: Ach ſeht doch, wie ſich alles freut! Es hat die Welt ſich ſchön erneut: |: der Lenz, :| der Lenz iſt angekommen! August Vulpius.

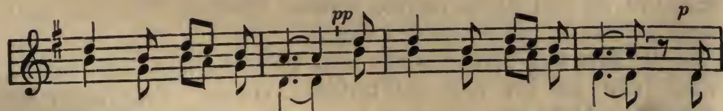
---

15. Das Waldhorn.

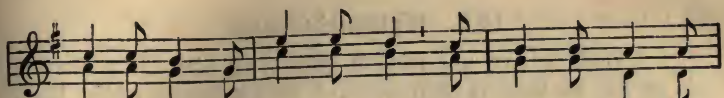
Mäßig. Friedrich Silcher.



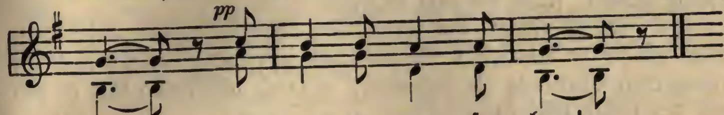
1. Wie lieb = lich ſchallt durch Buſch und Wald des



Waldhorns ſü = ßer Klang, des Waldhorns ſü=ßer Klang! Der



Wi=der=hall im Ei=chen=tal hallt's nach so lang, so



lang, — hallt's nach so lang, so lang! —

2. Und jeder Baum im weiten Raum |: dünkt uns wohl noch so grün :|: es wallt der Quell wohl noch so hell |: durchs Tal dahin, dahin! :|

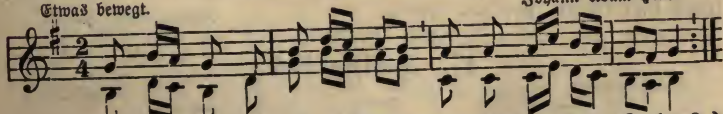
3. Und jede Brust fühlt neue Lust |: beim frohen Zwillingston; :| es flieht der Schmerz aus jedem Herz |: sogleich davon, davon! :|

Christoph von Schmid.

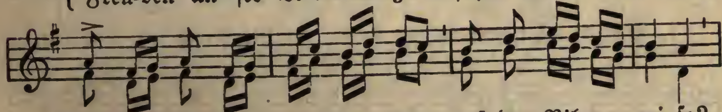
16a. Sängerlied.

Johann Adam Hiller.

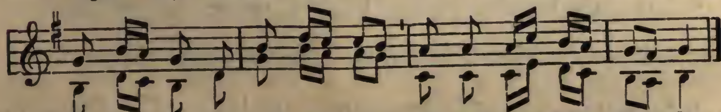
Etwas bewegt.



1. { Oh=ne Sang und oh=ne Klang, was wär' un=ser Le=ben?
Freu=den un=ser Le=ben lang müs=sen die=se ge=ben. }



Sagt, was stär=ket un=sern Gang auf der Pil=ger=rei=se?



Ein=zig Lie=der und Ge=sang, echt nach deut=scher Wei=se.

2. Wenn euch guter Mut entflieht, will nichts recht gelingen, dürft ihr nur sofort ein Lied froher Weise singen: sicher kehrt, was ihr vermißt, bald ins Herze wieder. Was der Tau den Fluren ist, sind der Seele — Lieder.

3. Lerchen aus der hohen Luft, Nachtigall'n in Wäldern, Schwalben aus der Mauerkluft, Wachteln in den Feldern: alle lassen frei und froh ihre Lieder klingen; darum laßt uns immer so bis ans Ende singen!

August Zarnack.

16 b. Ermunterung.

1. Willst du frei und fröhlich gehn durch dies Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel; jedes hüpft und singt und fliegt ohne Gram und Sorgen, schläft auf grünem Zweig gewiegt, sicher bis zum Morgen.

2. Jedes nimmt ohn' arge List, was ihm Gott beschieden, freut sich seiner Lebensfrist, ist gar leicht zufrieden. Keines sammelt kümmerlich Vorrat in die Scheunen; dennoch nährt und labt es sich mit den lieben Kleinen.

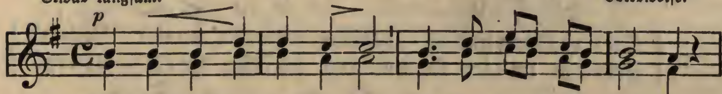
3. Keines bebt im Sonnenstrahl vor den fernen Stürmen; kommt ein Sturm, so wird's im Tal Baum und Fels beschirmen. Täglich bringt es seinen Dank Gott für jede Gabe, flattert einstens mit Gesang still und leicht zum Grabe.

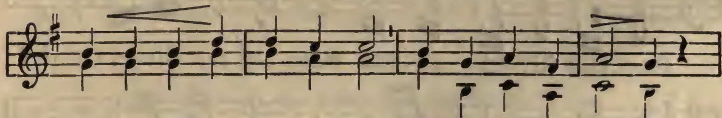
4. Willst du frei und fröhlich gehn durch dies Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel. Wie die Vöglein haben wir unsern Vater droben: laßt uns diesen Freund schon hier lieben, preisen, loben.

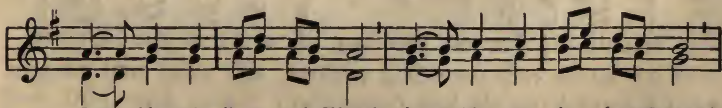
Johann Georg Jacobi.

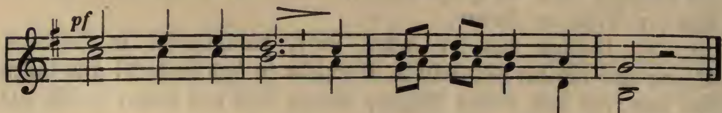
17. Schifferlied.

Etwas langsam. Volksweise.









2. Wie mit grimm'gem Unverstand Wellen sich bewegen! Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwinds Schlägen! Einer ist's, der in der Nacht, Einer ist's, der uns bewacht! Christ Kyrie, du schlummerst auf dem See!

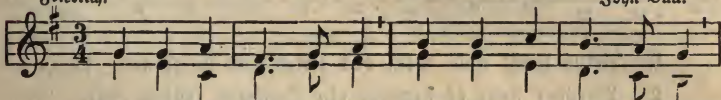
3. Wie vor unserm Angesicht Mond und Sterne schwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden? Wo sonst, als bei dem Herrn? Seht ihr nicht den Abendstern? — Christ Kyrie, erschein' uns auf dem See!

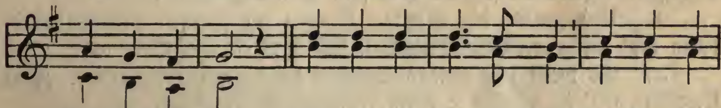
4. Einst, in meiner letzten Not, laß mich nicht versinken! Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken: reich' mir dann, liebentbrannt, Herr, deine Glaubenshand! Christ Kyrie, komm zu uns auf dem See!

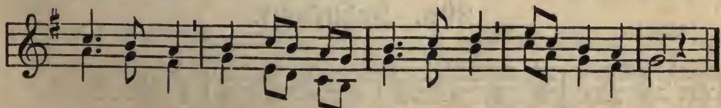
Johannes Daniel Falk.

18. Heil dir im Siegerkranz.

Feierlich. John Bull.







2. Nicht Roß und Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

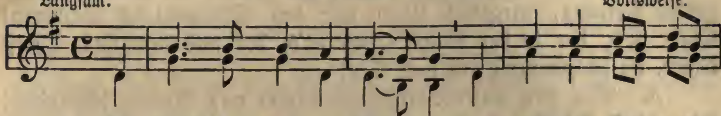
4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! Krieger= und Heldentat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!

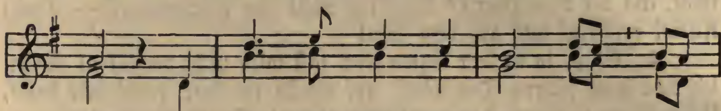
Heinrich Harries.

19. Das Kirchlein.

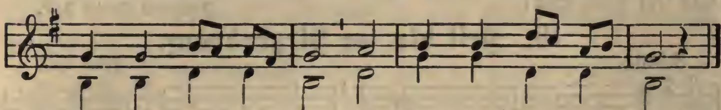
Langsam. Volksweise.



1. Ein Kirch=lein steht im Blau = en auf stei = ler Ber = ges=



höh', und mir wird beim Be = schau = en des



Kirchleins wohl und weh, des Kirchleins wohl und weh.

2. Verödet steht es droben, ein Denkmal früher Zeit. Vom Morgenrot gewoben |: wird ihm sein Sonntagskleid. :|

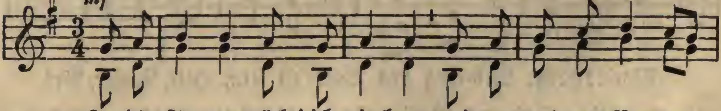
3. Und wenn die Glocken klingen im frischen Morgenhauch, dann regt mit zarten Schwingen |: sich dort ein Glöcklein auch. :|

4. Es weckt sein mildes Schallen die Vorzeit wunderbar. Zum Kirchlein seh' ich wallen |: dann frommer Beter Schar. :|

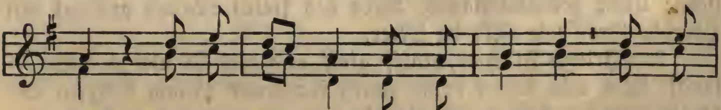
Wilhelm Kilzer.

20a. Sehnsucht.

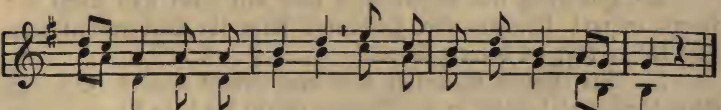
Mäßig. Friedrich Ernst Fesca.



1. In die Fer=ne möcht' ich zie=hen, weit von mei=nes Va=ters



Haus. Wo die Ber = ges = spit = zen glü = hen, wo die



fremden Blumen blühen, ruh = te mei = ne See = le aus.

2. Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich auf zu meinem Stern, über Meere, Täler, Hügel, sonder Schranke, sonder Zügel folgt' ich immer meinem Herrn!

3. Seinen Schwestern, seinen Brüdern will ich mich in Treue nah'n; an den Armen, Blöden, Niedern will ich dankend ihm erwidern, was er liebend mir getan.

4. Einst erklingen andre Stunden, und das Herz nimmt andern Lauf, Erd' und Heimat ist verschwunden, in den sel'gen Liebeswunden löset aller Schmerz sich auf.

5. Meine Seele, gleich der Taube, die sich birgt im Felsenstein, wird der Erde nicht zum Raube: in den Himmel dringt der Glaube, meine Lieb' und Sehnsucht ein.

6. Dort ist Gnade, dort Erbarmen, ew'ge Füll' und reiche Lust. All ihr Kranken, all ihr Armen, zum Genesen, zum Erwarmen kommt an eures Heilands Brust!

Max von Schenkendorf.

20b. An Deutschland.

1. Sei gegrüßt, du Heldenwiege, Land der Milde, Land der Kraft! Stets erringe neue Siege, so im Frieden wie im Kriege, durch den Geist, der in dir schafft!

2. Ehre dem erles'nen Helden, den des Reiches Wille kürt, der, gestärkt vom Herrn der Welten, Treu' um Treue zu vergelten, hohen Sinns das Zepter führt!

3. Alle Fürsten wohlberaten folgen ihm mit Herz und Hand, und sie segnen seine Taten, wenn sie über reiche Saaten schauen in ein glücklich Land.

4. Wohl ergeh' es deinen Stämmen, die ein freies Land bebau'n, von der Alpen wilden Kämmen zu der Marschen letzten Dämmen: Gott mit allen deutschen Gau'n!

5. Er behüte deine Masten, die auf schwanker Woge gehn: wo die fernsten Schiffe rasten, einzutauschen fremde Lasten, laß auch deine Wimpel wehn!

6. Ruhm bedecke deine Heere, deiner Marken trutzgen Wall! Hort des Friedens, Hort der Ehre, durch die Länder, durch die Meere gehe deines Namens Schall!

Martin Greif.

20c. Rudelsburg.

1. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

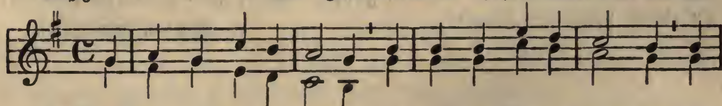
3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen; denn die Trennungsstunde ruft, und er singet Abschiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

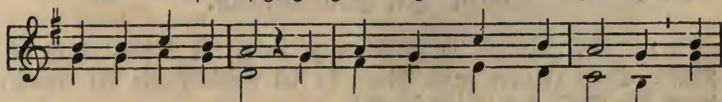
Franz Kugler.

21. Abendlied.

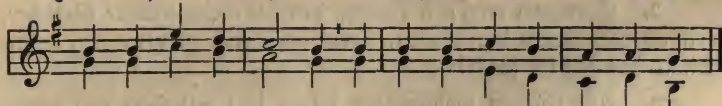
Mäßig. Joh. Abraham Peter Schulz.



1. Der Mond ist auf=ge=gangen, die goldnen Sterne pran=gen am



Him=mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und



aus den Wie=sen stei=get der wei=ße Ne=bel wun=der=bar.

2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämm'rung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt!

3. Seht ihr den Mond dort stehen? er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß uns dein Heil schauen, auf nichts Vergänglichs trauen, nicht Eitelkeit uns freu'n; laß uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.

6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, du, unser Herr und unser Gott.

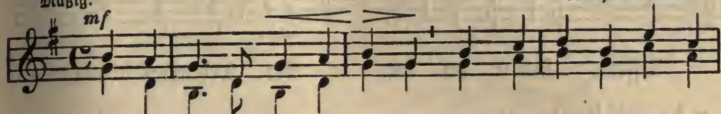
7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! kalt ist der Abendhauch. Verschon' uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch!

Matthias Claudius.

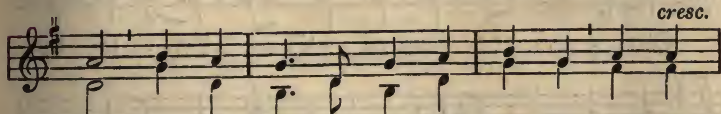
---

22. Mein Vaterland.

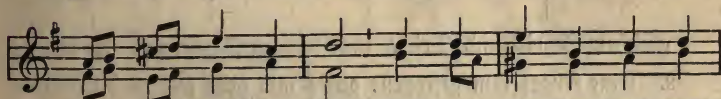
Mäßig. Bernhard Klein.



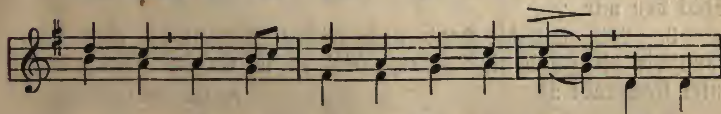
1. Treue Lie=be bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und



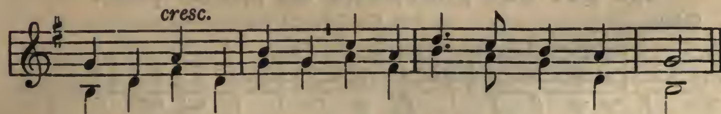
Hand: was ich bin und was ich ha = be, dank' ich



dir, mein Va = ter = land! Nicht in Wor=ten nur und



Lie = dern ist mein Herz zum Dank be = reit; mit der



Tat will ich's er = widern dir in Not, in Kampf und Streit.

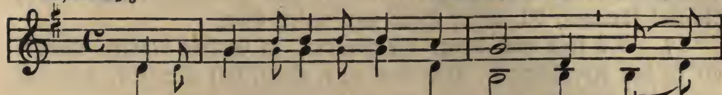
2. In der Freude wie im Leide ruf' ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

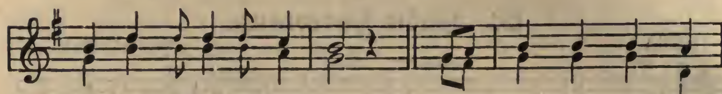
---

23. Der gute Kamerad.

Schrittmäßig. Volksweise von Friedrich Silcher.



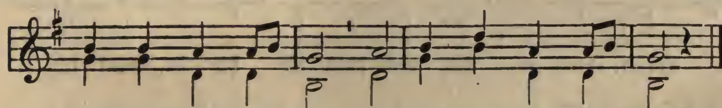
1. Ich hatt' ei = nen Ka = me = ra = den, ei = nen



bessern find'st du nit. Die Trommel schlug zum



Strei = te, er ging an mei = ner Sei = te in



gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

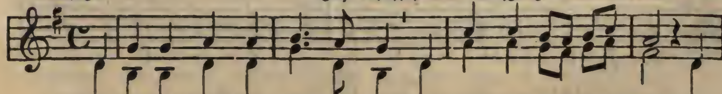
2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, |: als wär's ein Stück von mir. :|

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad': Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben |: mein guter Kamerad! :|

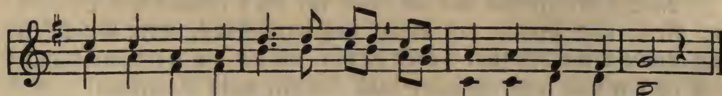
Johann Ludwig Uhland.

24. Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig. Joh. Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart.



1. Üb' immer Treu' und Redlich = keit bis an dein küh = les Grab und



wei = che kei = nen Finger breit von Got = tes We = gen ab.

2. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, durchs Pilgerleben gehn; dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu'; ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr, die Nacht ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'.

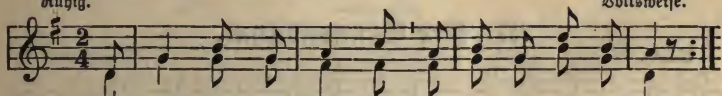
7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf; und Sommerblumen, voll von Duft, blühn aus den Tränen auf.

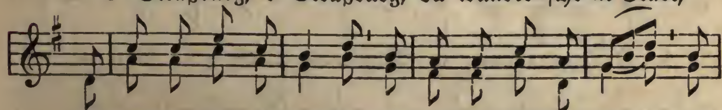
Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

25. Der unerbittliche Hauptmann.

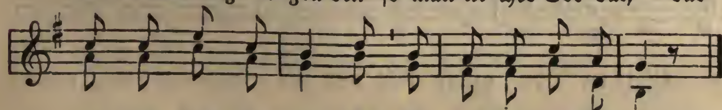
Ruhig. Volksweise.



1. O Straßburg, o Straßburg, du wunder=schö=ne Stadt,



dar=in=nen liegt be=gra=ben so man=ni=cher Sol=dat, dar=



in = nen liegt be = gra = ben so man=ni=cher Sol=dat.

2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, :|: der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :|

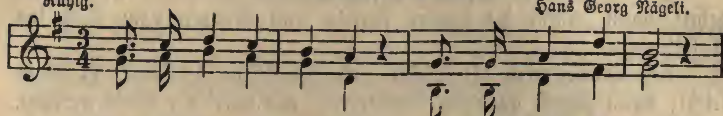
3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, :|: zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein. :|

4. Die Mutter, die Mutter, die ging vors Hauptmanns Haus! :| |: Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt mir den Sohn heraus. :|

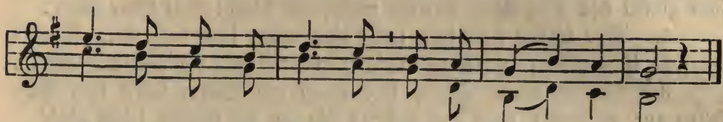
5. Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; :| |: euer Sohn und der muß sterben im weit und breiten Feld. :|

26. Abendsonne.

Ruhig. Hans Georg Nägeli.



1. Gold=ne A=bend=son=ne, wie bist du so schön!



Nie kann oh=ne Won=ne dei=nen Glanz ich sehn.

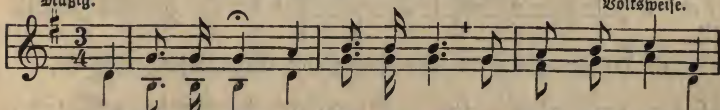
2. Willst nun, Sonne, fliehen mit dem schönen Strahl, nach dem Meere ziehen über Berg und Tal?

3. Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind in Frieden, Gott im Himmel wacht.

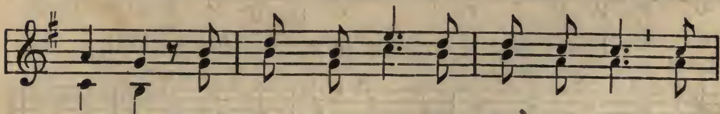
Str. 1 von Anna Barbara Urner, geb. Welti.
Str. 2 u. 3 von Dr. Christian Gottlob Barth.

27. Der Tannenbaum.

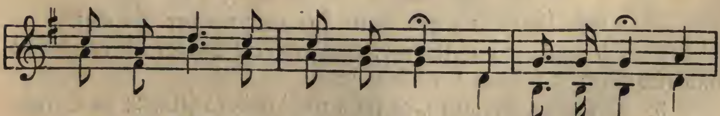
Mäßig. Volksweise.



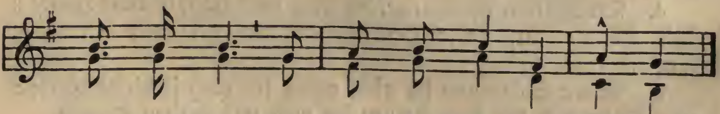
1. O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind dei=ne



Blät=ter! du grünst nicht nur zur Som=mer=zeit, nein,



auch im Win=ter, wenn es schneit. O Tannenbaum, o



Tan=nen=baum, wie treu sind dei=ne Blät=ter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hocherfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen!

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren: die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit! O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren!

Ernst Anschütz.

28. Morgenrot.

Langsam. *mf* — Volksweise.

1. Morgen=rot, Morgen=rot, leuchtest mir zum frü=hen Tod? Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben las = sen, ich und man = cher Ka = me = rad!

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht! |: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :|

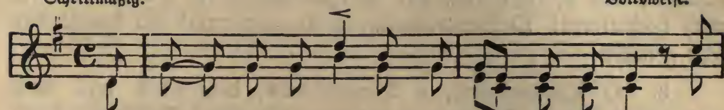
3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt. |: Tust du stolz mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: ach, die Rosen welken all! :|

4. Darum still, darum still füg' ich mich, wie Gott es will. |: Nun so will ich tapfer streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. :|

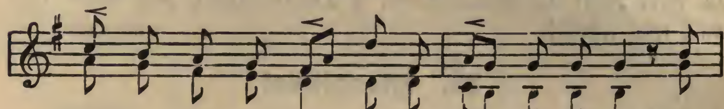
Wilhelm Hauff.

29. Das Lied vom Feldmarschall.

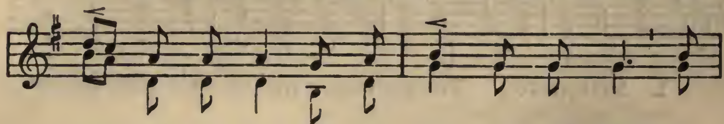
Schrittmäßig. Volksweise.



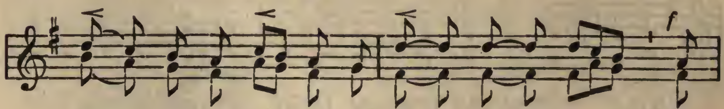
1. Was bla=sen die Trompe=ten? Hu = sa = ren her=aus! Es



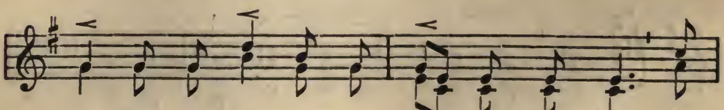
rei = tet der Feld = mar=schall im flie = gen=den Saus; er



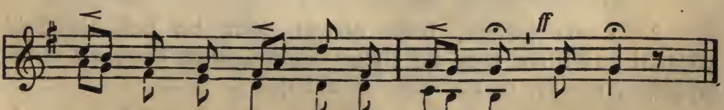
rei = tet so freu = dig sein mu = ti = ges Pferd, er



schwin = get so schneidig sein blit = zen = des Schwert. Juch=



hei = ras = sa = sa! und die Preu=ßen sind da, die



Preu=ßen sind lu = stig, sie ru = fen: Hur = ra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar!
O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar!
So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein;
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Juchheirassasa! 2c.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank,
Der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang;
Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart,
Den Welschen zu weisen die preußische Art.
Juchheirassasa! ꝛc.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang,
Hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang.
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,
Mit eisernem Besen das Land rein gemacht.
Juchheirassasa! ꝛc.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
Daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus:
Viel Tausende liefen dort hasigen Lauf,
Zehntausend entschliefen, die nie wachen auf.
Juchheirassasa! ꝛc.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt,
Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt:
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab!
Und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!
Juchheirassasa! ꝛc.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!
Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg;
Da mußten sie springen wie Hasen übers Feld,
Und hell ließ erklingen sein Hussa! der Held.
Juchheirassasa! ꝛc.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht!
Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht;
Da lagen sie sicher nach blutigem Fall,
Da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.
Juchheirassasa! ꝛc.

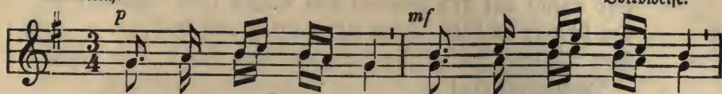
9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus!
Dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein,
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Juchheirassasa! ꝛc.

Ernst Moritz Arndt.

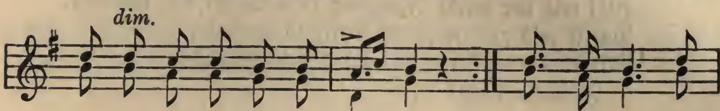
---

30. Frühlingsabend.

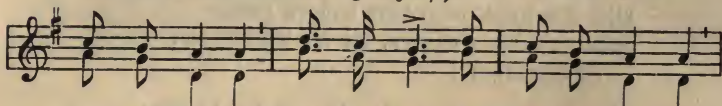
Gemütlich. Volksweise.



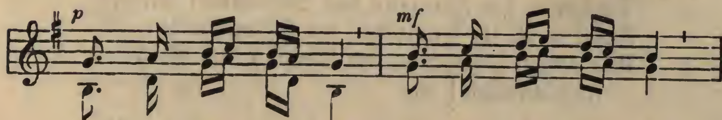
1. { Was kann schö - ner sein, was kann mehr er - freu'n,
wenn der Blüm-lein Duft rings er - füllt die Luft



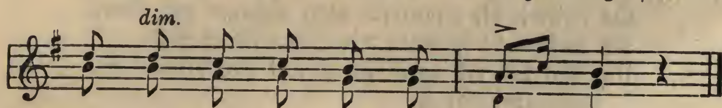
als ein A-bend in den Len-zen? }
und die A-bend-wol-ken glänzen; } wenn die Vög-lein



brü - tend gir-ren, und am See die Mücken schwirren;



wenn die Bie - ne - lein mit dem Ho - nig - seim



süß be - schwert nach Hau - se ir - ren.

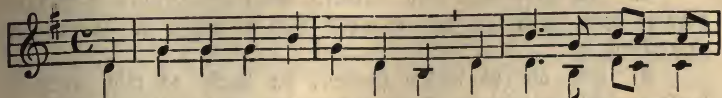
2. Dann geht man hinaus, läßt zurück das Haus, setzt sich auf den weichen Rasen; hört den süßen Schall von der Nachtigall und der Hirtenflöte Blasen. Auch der Frösche Lenzgesänge schallen aus dem Schilf die Menge; fröhlich ist ihr Mut, aufgetaut ihr Blut nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht, alsdann gehet jedermann ungern aus der Freunde Mitte, weil des Himmels Zelt besser ihm gefällt, als sein Dach und seine Hütte. — Doch die Zeit ist hingeflogen und der Mond heraufgezogen samt den Sternelein, welche groß und klein glänzen an dem Himmelsbogen.

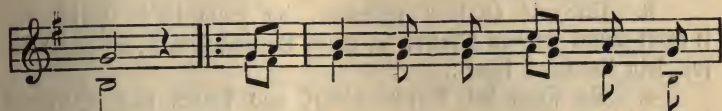
August Zarnack.

31a. Das Lied vom Mantel.

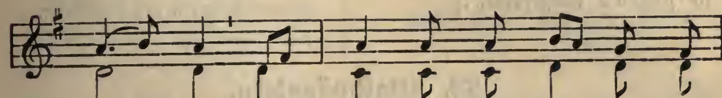
Mäßig. Volksweise.



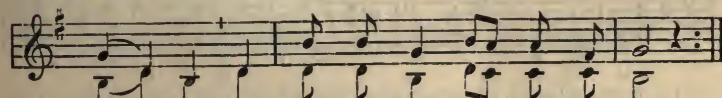
1. Schier dreißig Jah=re bist du alt, hast manchen Sturm er=



lebt; hast mich wie ein Bru = der be=



schüt = zet, und wenn die Ka = no = nen ge=



blit = zet, wir bei = de hab'n nie = mals ge = bebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht, durchnäßt bis auf die Haut; du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu; du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch: Denn wo die Fetzen runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen; jede Kugel, die macht halt ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins preuß'sche Herz hinein; lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab! Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'.

Karl von Holtei. (Aus „Lenore".)

31b. Das treue Roß.

1. Ich habe mein Roß verloren, mein apfelgraues Roß. |: Es war so treu im Leben, kein treu'res wird es geben im ganzen Zug und Troß. :|

2. Und als es wollte sterben, da blickt' es mich noch an, |: als spräch's mit seinen Mienen: kann dir nicht weiter dienen, ade, mein Reitersmann! :|

3. Und als es war gestorben, da grub ich's ehrlich ein, |: wohl unter grünen Matten in eines Lindenbaumes Schatten; das soll sein Denkmal sein! :|

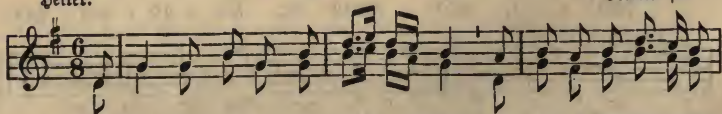
4. Da sitzen die kleinen Vögel und halten das Totenamt. |: Ihr braucht nicht erst zu lesen, wie treu mein Roß gewesen — sie singen's insgesamt. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

---

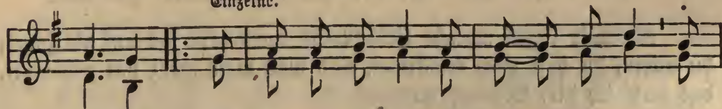
32. Waldvögelein.

Heiter. Volksweise.



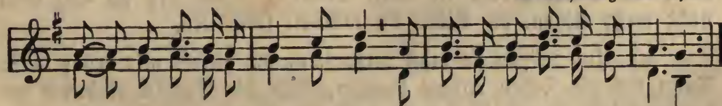
1. Ich geh' durch einen gras=grü=nen Wald und hö=re die Vögelein

Einzelne.



sin=gen: sie sin=gen so jung, sie sin=gen so alt, die

Wiederholung vom Chor.



klei = nen Vögelein in dem Wald, die hör' ich so ger=ne wohl singen.

2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall, wer möchte dich Sängerin stören? |: Wie wonniglich klingt's im Widerhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all und wollen die Nachtigall hören. :|

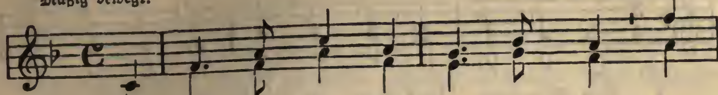
3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab: die Nachtigall singt in der Ferne. |: Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab, die Nachtigall singt in der Ferne. :|

Hermann Kletke.

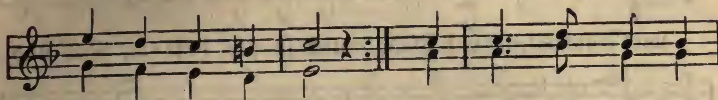
33. Zufriedenheit.

Christian Gottlob Neefe.

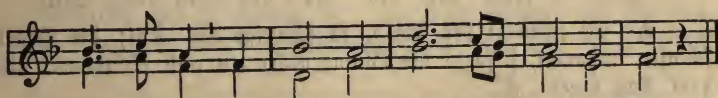
Mäßig bewegt.



1. { Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn
Gibt Gott mir nur ge = sun = des Blut, so



ich zu = frie = den bin! }
hab' ich fro = hen Sinn } und sing' aus dank = ba=



rem Ge=müt mein Mor=gen= und mein A=bend=lied.

2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld; und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt; je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammertal und däucht mir doch so schön, hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn. Das Käferlein, das Vögelein darf sich ja auch des Maien freu'n.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; und Vöglein singen fern und nah, daß alles widerhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt, und alles in der Blüte steht, und Ähren trägt das Feld, dann denk' ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

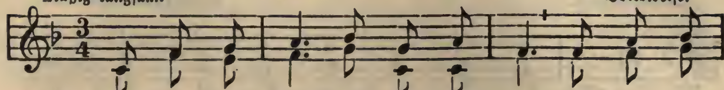
6. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut und denk': Es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut! — Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n!

Johann Martin Miller.

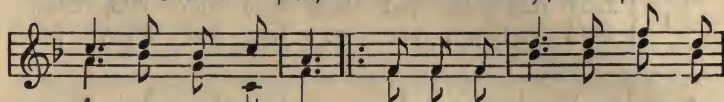
---

34. Die Sonne sank.

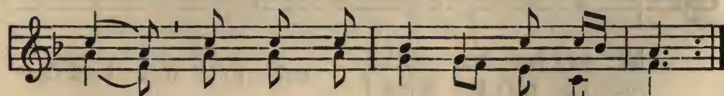
Mäßig langsam. Volksweise.



1. Die Son = ne sank, der A = bend naht, und stil = ler



wird's auf Straß' und Pfad; und sü = ßer Frie = de, Ruh' und



Rast — folgt auf des Ta = ges Sorg' und Last.

2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Tal; die Vögel schlafen allzumal, |: sogar die Blume nicket ein und schlummert bis zum Tag hinein. :|

3. Schon rieselt nieder kühler Tau auf Halm und Blatt in Feld und Au; |: im Laube spielet frische Luft, und Blüt' und Blume spendet Duft. :|

4. Der Abendstern mit güldnem Schein blickt in die stille Welt hinein, |: als rief er jedem Herzen zu: Sei still, sei still, und schlaf auch du! :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

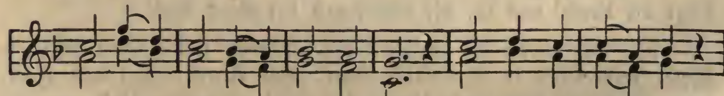
---

35. Jesus über alles.

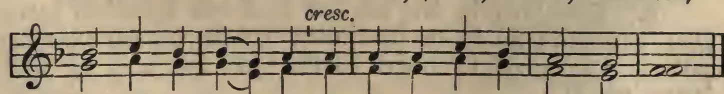
Mäßig langsam. Volksweise.



1. Schönster Herr Je = su, Herrscher al = ler Her = ren,



Got = tes und Ma = ri = en Sohn, dich will ich lie = ben,



dich will ich eh = ren, du meiner See = le Freud' und Wonn'.

2. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gefaßt in dir allein. Keiner soll immer lieber mir werden, als nur du, schönster Jesus mein!

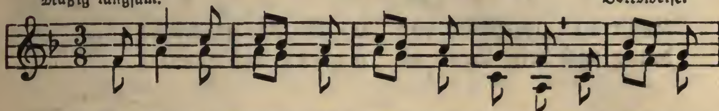
3. Schön ist die Sonne, schön ist der Mond, schön sind die Sterne allzumal: Jesus ist feiner, Jesus ist reiner denn Engelein im Himmelssaal.

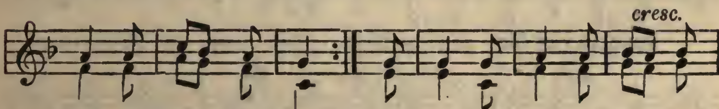
4. Schön sind die Blumen, schön sind die Menschen in der frischen Jugendzeit; sie müssen sterben, müssen verderben: nur Jesus lebt in Ewigkeit!

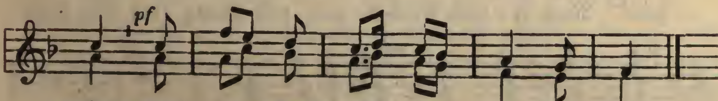
Volkslied.

36. Der beste Freund.

Mäßig langsam. Volksweise.







2. Die Menschen sind wie eine Wiege: mein Jesus stehet felsenfest, daß, wenn ich gleich danieder liege, mich seine Freundschaft doch nicht läßt. Er ist's, der mit mir lacht und weint: mein Jesus ist der beste Freund.

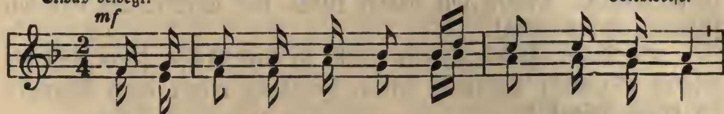
3. Er läßt sich selber für mich töten, vergießt für mich sein eigen Blut; er steht mir bei in allen Nöten; er spricht für meine Sünden gut; er hat mir niemals 'was verneint: mein Jesus ist der beste Freund.

4. Mein Freund, der mir sein Herze gibet, mein Freund, der mein, und ich bin sein: mein Freund, der mich beständig liebet, mein Freund bis in das Grab hinein. Ach, hab ich's nun nicht recht gemeint? mein Jesus ist der beste Freund.

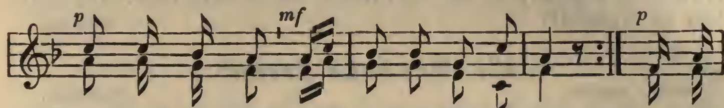
Benjamin Schmolck.

37. Der Nachtigall Antwort.

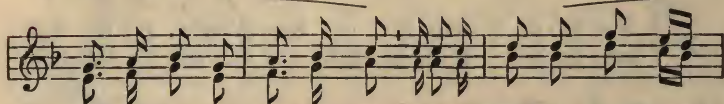
Etwas bewegt. Volksweiſe.



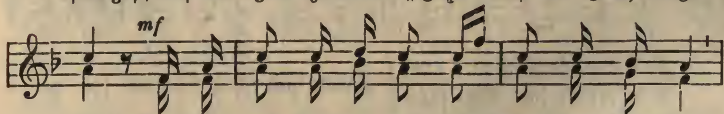
1. { Nach=ti=gall, Nach=ti=gall, wie ſangſt du ſo ſchön,
Nach=ti=gall, Nach=ti=gall, wie drang doch dein Lied,



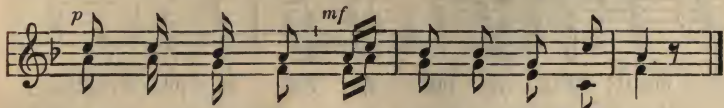
ſangſt du ſo ſchön vor al=len Vö=ge=lein! }
drang doch dein Lied in je=des Herz hin=ein! } Wenn du



ſan=geſt, rief die gan=ze Welt: „Jetzt muß es Früh=ling



ſein!“ Nach=ti=gall, Nach=ti=gall, wie drang doch dein Lied,



drang doch dein Lied in je=des Herz hin=ein!

2. Nachtigall, Nachtigall, was |: ſchweigeſt du nun? :| du ſangſt ſo kurze Zeit. Warum willſt, warum willſt du |: ſingen nicht mehr? :| das tut mir gar zu leid. Wenn du ſangeſt, war mein Herz ſo voll von Luſt und Fröhlichkeit. Warum willſt, warum willſt du |: ſingen nicht mehr? :| das tut mir gar zu leid.

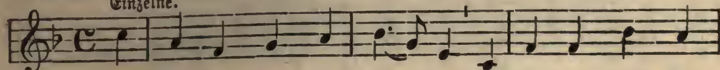
3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der |: liebliche Mai :| mit ſeinen Blumen flieht, iſt es mir, iſt es mir ſo |: eigen ums Herz, :| weiß nicht, wie mir geſchieht. Wollt' ich ſingen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja es iſt, ja es iſt mir ſo |: eigen ums Herz, :| weiß nicht, wie mir geſchieht.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

38. Die ewige Schöpfung.

Mäßig. Johann André.

Einzelne.

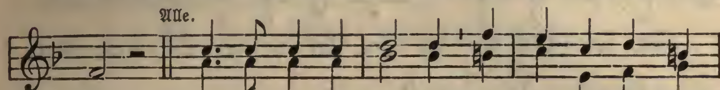


1. Im An-fang war's auf Er-den nur fin-ster, wüst und

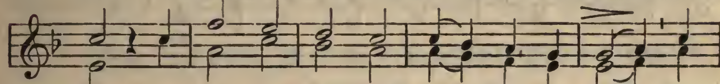


leer; und sollt' was sein und wer-den, mußt' es wo an-ders

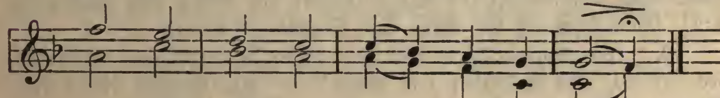
Alle.



her. Al-le gu-te Ga-be kam o-ben her, von



Gott, vom schö-nen blau-en Him-mel her-ab,— vom



schö-nen blau-en Him-mel her-ab! —

2. So ist es hergegangen im Anfang, als Gott sprach; und wie sich's angefangen, so geht's noch diesen Tag. Alle gute Gabe kommt 2c.

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohhalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. 2c.

4. Von ihm sind Büsch' und Blätter, und Korn und Obst von ihm, von ihm mild' Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. 2c.

5. Er, er macht Sonnaufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er tut den Himmel auf. 2c.

6. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot, er gibt dem Viehe Weide und seinen Menschen Brot. 2c.

7. Auch Frommsein und Vertrauen und stiller edler Sinn, ihm flehn und auf ihn schauen, kommt alles uns durch ihn. 2c.

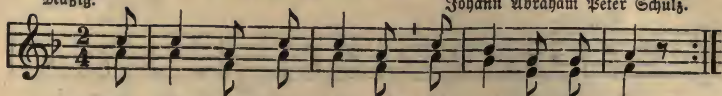
8. Darum, so woll'n wir loben und loben immerdar den großen Geber oben; er ist's, und er ist's gar! 2c.

Matthias Claudius.

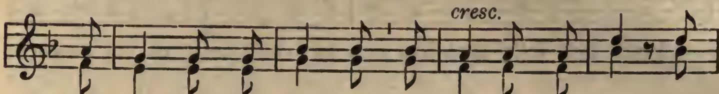
---

39. Der Morgen im Lenze.

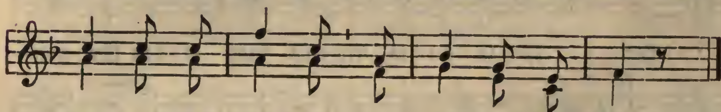
Mäßig. Johann Abraham Peter Schulz.



1. { Wie rei=zend, wie won=nig ist al=les um=her! am Hü=gel wie son=nig, wie schat=tig am Wehr! }



Dort spie=geln sich Er=len im blau=en Kri=stall; hier



wie=gen sich Schmerlen im to=sen=den Fall.

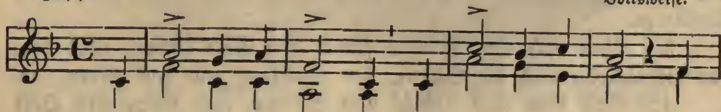
2. Wie grünet die Aue so lieblich und mild! wie pranget im Taue das Blumengefild! Schon kleidet die Beere sich würzig in Rot! schon schwillet die Ähre des Segens zu Brot!

3. Wie wonnig ist alles! wie alles so hehr! das Rauschen des Falles, der Schatten am Wehr! — All überall bieten sich Freuden uns an, zu schmücken hienieden die irdische Bahn.

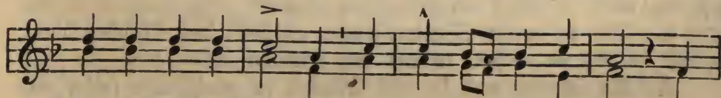
Wilhelm Gottlieb Becker.

40. Gelübde.

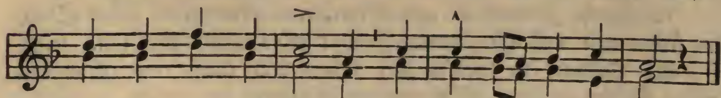
Frisch. Volksweise.



1. Ich hab' mich er=ge=ben mit Herz und mit Hand dir,



Land voll Lieb' und Le=ben, mein deut=sches Va=ter=land! dir,



Land voll Lieb' und Le=ben, mein deutsches Va=ter=land!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt! |: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|

3. Will halten und gläuben an Gott fromm und frei; |: will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu! :|

4. Ach Gott, tu' erheben mein jung' Herzensblut |: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut! :|

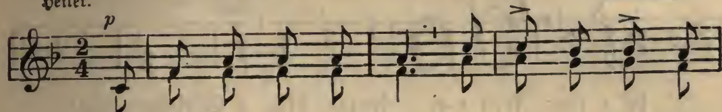
5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland! :|

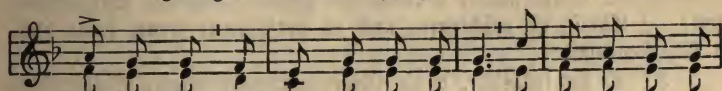
Hans Ferdinand Maßmann.

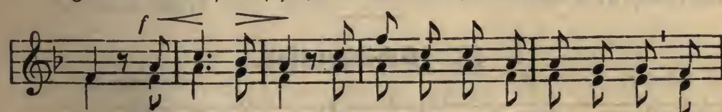
---

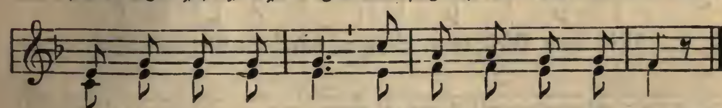
41. Der Jäger aus Kurpfalz.

Heiter. Volksweise.









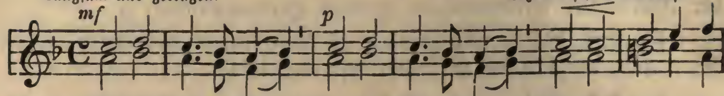
2. Auf, sattelt mir mein Pferd, und legt darauf mein'n Mantelsack; so reit' ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck „kuckuck!" schreit: er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

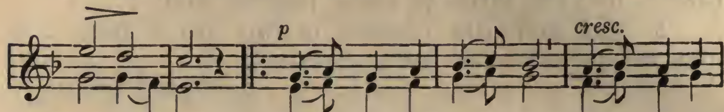
---

42. Weihnachtslied.

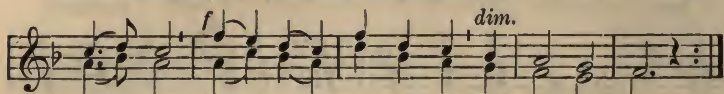
Langsam und getragen. Sizilianische Volksweise.



1. O du fröh=li=che, o du se=li=ge, gnaden=bringende



Weihnachtszeit! Welt ging ver=lo=ren, Christ ist ge=



bo=ren: freu=e, freu=e dich, o Chri=sten=heit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachts=zeit! |: Christ ist erschienen, uns zu versühnen: freue, freue dich, o Christenheit! :|

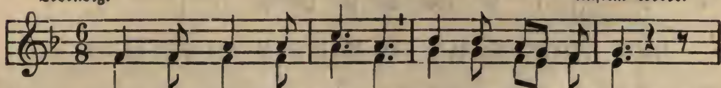
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachts=zeit! |: Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: freue, freue dich, o Christenheit! :|

Johann Daniel Falk.

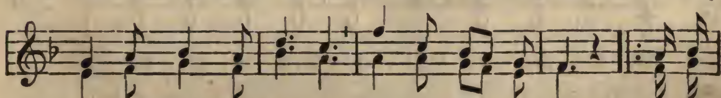
---

43. Schützenlied.

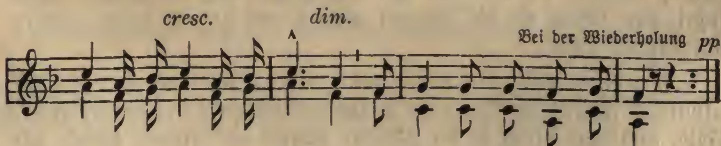
Lebendig. Anselm Weber.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo=gen, durch Ge=birg und Tal



kommt der Schütz ge=zo=gen früh am Morgenstrahl. La la



la la la la la la la la, la la la la la la la.

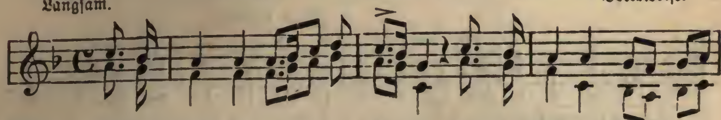
2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih, durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la 2c.

3. Ihm gehört das Weite; was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht. La la 2c.

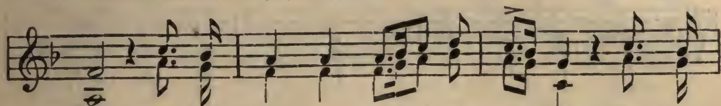
Friedrich von Schiller.

44. An den Mond.

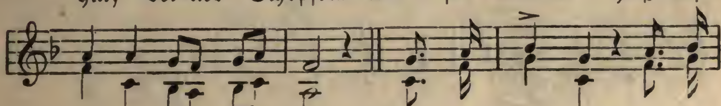
Langsam. Volksweise.



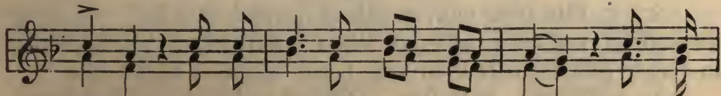
1. Guter Mond, du gehst so stil=le durch die Abend=wol=ken



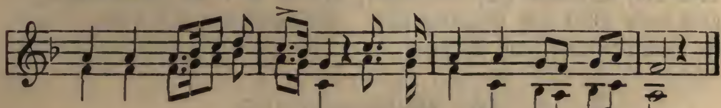
hin; dei=nes Schöpfers wei = ser Wil=le hieß auf



je=ner Bahn dich ziehn. Leuch=te freundlich je=dem



Mü=den in das stil=le Käm=mer=lein, und dein



Schimmer gie = ße Frieden ins be=drängte Herz hin = ein!

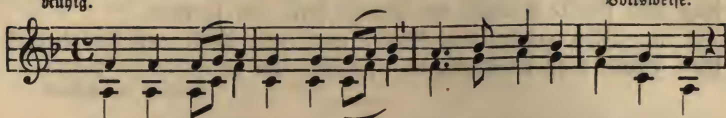
2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter tust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest du im Sternenmeer, wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich einher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: Zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o guter Mond!

Karl Enslin.

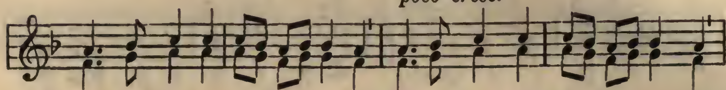
45. Ergebung.

Ruhig. Volksweise.
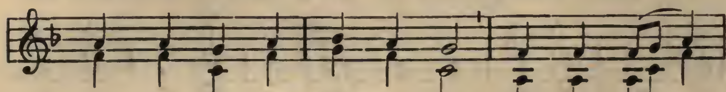


1. Auf den Schnee, auf den Schnee folgt der schöne Hoffnungsklee.

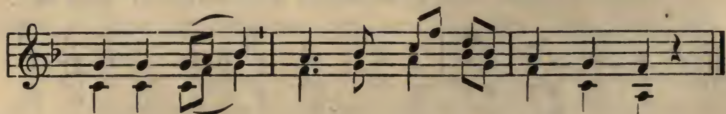
poco cresc.



Wenn der Winter ist ver=gangen, sollen neu die Blümlein prangen,



schwingt die Ler = che sich zur Höh'! Auf den Schnee,



auf den Schnee folgt der schö = ne Hoff=nungsklee.

2. |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten still. Soll der Himmel sich verhüllen, wird der Regen niederquillen, gibt's Gedeihn in reicher Füll'! |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten still.

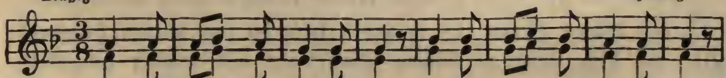
3. |: Schweig', mein Herz, :| denn es wechselt Lust und Schmerz. Will dich Trübsinn hier umfangen, kannst du süßen Trost erlangen, hebt dein Blick sich himmelwärts. |: Schweig', mein Herz, :| denn es wechselt Lust und Schmerz.

Karl Ludwig Franke.

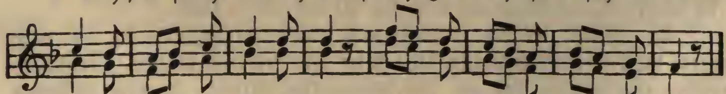
---

46. Weihnachtslied.

Mäßig. Hering.



1. Seht, es strahlt in heller Pracht Jakobs heiß=er=sehnter Stern



und er = hellt der Er=de Nacht, lockt die Völker nah und fern.

2. Denn geboren ist der Christ in der alten Davidsstadt, der zum Heil erkoren ist, dessen Reich kein Ende hat.

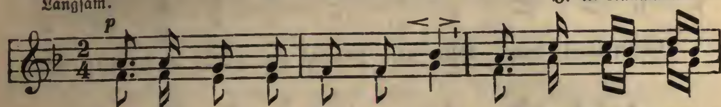
3. Hört das süße Freudenwort, das die Engel kund gemacht, jauchzet laut, daß Jakobs Hort seine Hülfe nah gebracht.

4. Dring' in unsre Herzen ein, Gottesglanz voll Herrlichkeit! mach' uns alle licht und rein und zu deinem Lob bereit!

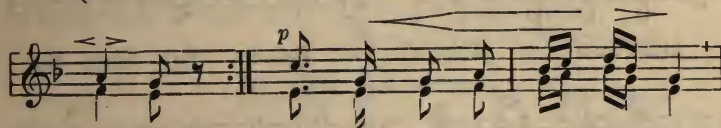
Karl Ludwig Franke.

47. Abendlied.

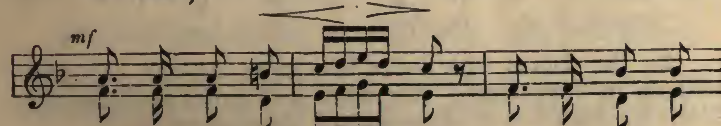
Langsam. J. A. Naumann.



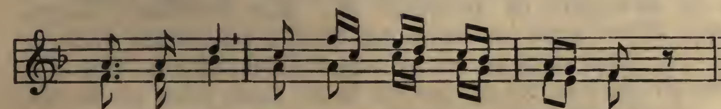
1. { Wie=der = um hat stil = le Nacht un = sern Kreis um=
wie=der = um ein Tag voll=bracht von dem Er = den=



ge = ben, }
le = ben. } O, wie bist du, Nacht, so schön,



freundlich je = dem Mü = den! Bald, um fro = her



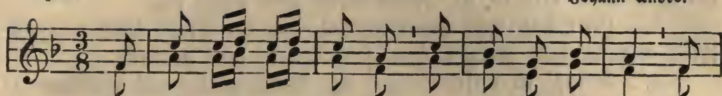
auf = zu = stehn, schlummern wir in Frie = den.

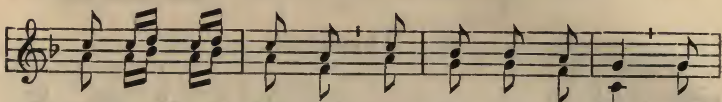
2. Wiederum hat Gottes Hand dort in lichter Ferne seinen Bogen ausgespannt, voll der goldnen Sterne. Und wie sie in stiller Nacht hell und friedlich scheinen, so wird Gottes treue Wacht schützen all die Seinen.

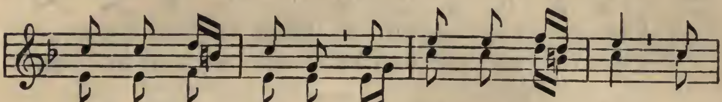
3. Drum, ihr Müden, gute Nacht, schlafet wohl, ihr Herzen, denen Müh' der Tag gebracht und der Abend Schmerzen! Noch dem Volke Gottes ist eine Ruh' vorhanden; stille Nacht, o sei gegrüßt — hast uns wohl verstanden.

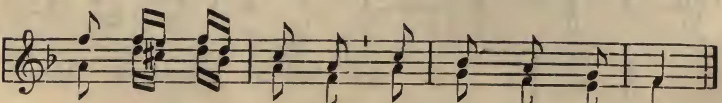
48. Frühlingslied.

Heiter. Johann André.









2. In Tälern nun wallen frei, sonder Verdruß, und Hügel besteigen, ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen im Lärmen der Stadt, die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat.

3. Wie bald, ach, verduften die Blumen ihr Sein! schon tausende schlummern im Wiesental ein. Vom Kirschbaum träufeln schon Blüten herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht. Wie bald, daß der Nord in das Stoppelfeld weht! Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Tal.

5. Vorüber flieht alles in traurige Nacht; kein Erdenglück bleibet, so lieblich es lacht! Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier, wie einsame Veilchen vergehen wir.

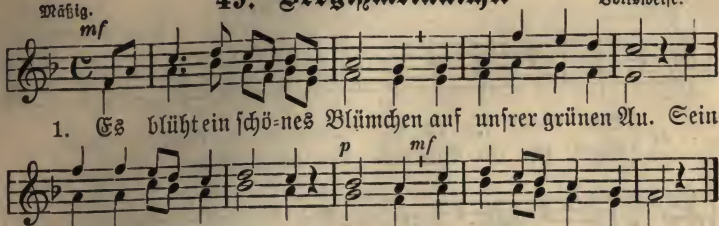
6. Denn er, der die Schöpfung der Blumen zerstört und Wälder zerpflücket und Berge verheert, der Thronen vernichtet und Zepter zerbricht, verschonet die Hütte der Redlichen nicht.

7. Doch hat er von Schrecken für Redliche nichts; er kommt in der Schöne, der Engel des Lichts, und winket uns lächelnd, hinüber zu gehn, wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

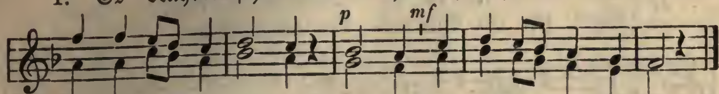
Johann Christian Wagner.

49. Vergißmeinnicht.

Mäßig. Volksweise.



1. Es blüht ein schö=nes Blümchen auf unsrer grünen Au. Sein



Aug' ist wie der Himmel, Himmel, so hei=ter und so blau.

2. Es weiß nicht viel zu reden, und alles, was es spricht, ist immer nur dasselbe, selbe, ist nur: Vergißmeinnicht.

3. Wenn ich zwei Äuglein sehe, so heiter und so blau, so denk' ich an mein Blümchen, Blümchen, auf unsrer grünen Au.

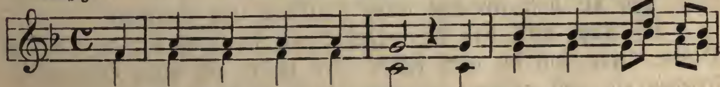
4. Da kann ich auch nicht reden, und nur mein Herze spricht, so bange nur, so leise, leise, und nur: Vergißmeinnicht.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

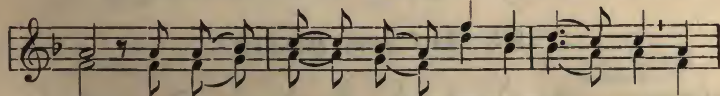
---

50. Der Schweizer.

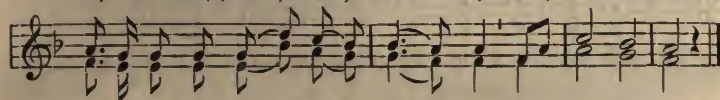
Mäßig. Friedrich Silcher.



1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern



an; das Alphorn hört' ich drü=ben wohl an = stim = men, ins



Vaterland mußt' ich hin=ü=ber=schwim=men; das ging nicht an.

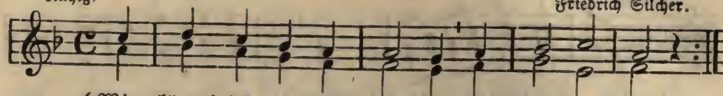
2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus; ach Gott, sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus.

3. Frühmorgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

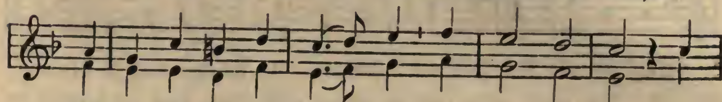
4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letztenmal; der Hirtenbub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag' ich an. Aus „Des Knaben Wunderhorn".

51. Abendlied.

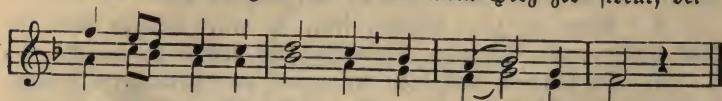
Ruhig. Friedrich Silcher.



1. { Wie könnt' ich ru-hig schla-fen in dunk-ler Nacht,
wenn ich, o Gott und Va-ter, nicht dein ge-dacht?



Es hat des Ta-ges Trei-ben mein Herz zer-streut; bei



dir, bei dir ist Frie-den und Se-lig-keit.

2. O decke meine Mängel mit deiner Huld, du bist ja, Gott, die Liebe und die Geduld! Gib mir, um was ich flehe, ein reines Herz, das dir voll Freuden diene in Glück und Schmerz.

3. Auch hilf, daß ich vergebe, wie du vergibst, und meine Brüder liebe, wie du mich liebst. So schlaf' ich ohne Bangen in Frieden ein, und träume süß und stille und denke dein.

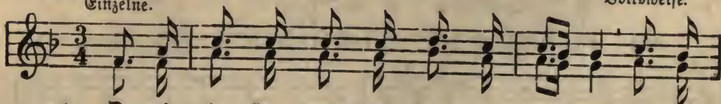
Agnes Franz.

---

52. Auf dem Marsche.

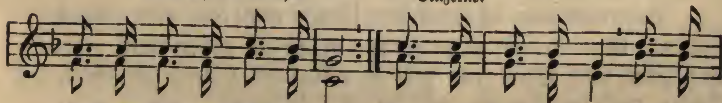
Heiter. Volksweise.

Einzelne.

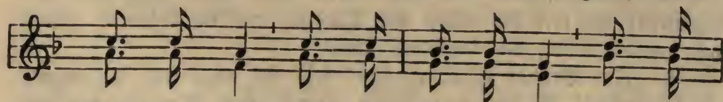


1. O, wie lu-stig läßt sich's jetzt mar-schie-ren in der

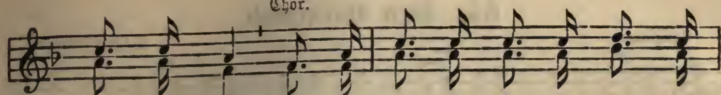
Vom Chor wiederholt. Einzelne.

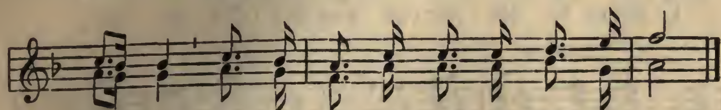


frischen, küh-len Mai-en-zeit! Wald und Feld ist grün, und die



Blu-men blühn, und die Vö-ge-lein sin-gen





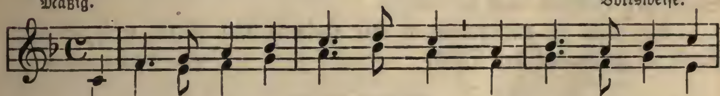
2. O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit! Und mit Sang und Klang geht's das Tal entlang, und im Schritt und Trab frisch bergauf, bergab. O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren 2c.

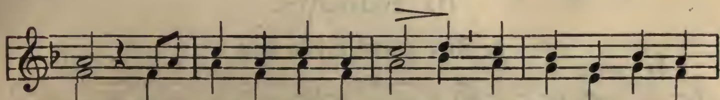
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

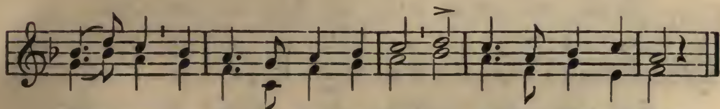
---

53. Leb' wohl, du schöner Wald!

Mäßig. Volksweise.







2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit: Lad' ein wie heut' uns wieder auf Laubesduft und Lieder |: zur schönen Maienzeit! :|

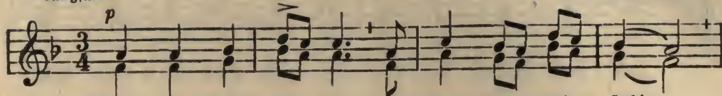
3. Schaut hin! von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh'; die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen, |: lebt wohl! ruft er uns zu. :|

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

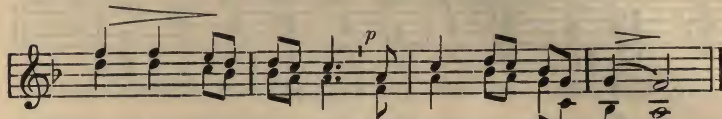
---

54. Das Heimweh.

Langsam. Peter Müller.



1. Wenn in die Fer = ne vom Fel = sen ich seh',



zieht mich's zur Hei=mat so lieb = lich, so weh.

2. Weckt die Erinnerung; entflohenes Glück drängt mir die Träne zum Herzen zurück.

3. Früh, wenn von Liedern ertönet der Hain, kehret die Sehnsucht im Busen mir ein.

4. Spät, wenn der Schlummer die Erde betaut, träumend die Seele zur Heimat noch schaut.

5. Ach, es entschwanden mir Heimat und Glück, und zu dem Grab ist gewendet der Blick! Peter Müller.

---

10 Kanons.

a. Für zwei Stimmen.

1. Frisch.



Wacht auf, wacht auf, es kräh = te der Hahn, die

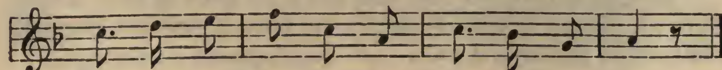


Son = ne be = tritt die gold' = ne Bahn.

2. Munter.



Vö = ge = lein sin = gen in Busch und Hain,



la = den zu Freu = den des Len = zes uns ein.

b. Für drei Stimmen.

3. Ernst.

Horch, es singt der Glok-ke Ton von der Ar-beit sü-ßem Lohn: Fei-er-a-bend!

4. Mäßig. Friedrich Schneider.

p O, — wie so fröh-lich, mf o, — wie so se-lig f macht uns ein from-mes Herz.

5. Lebhaft.

Ich bin fröh-lich, willst du mit mir fröh-lich sein?
Du bist fröh-lich, ich will mit dir fröh-lich sein.
Ihr seid fröh-lich, ich will mit euch fröh-lich sein.

6. Heiter.

Schö-ner Frühling, kehrst du wie-der, schöner Frühling, kehrst du wie-der, al-les, al-les zu er-freu'n?

7. Heiter.

Froh=sinn wür=zet das Le=ben; auf denn, laſ=ſet uns fröh=lich ſein! Froh=ſinn wür=zet das Le=ben; auf denn, laſ=ſet uns fröh=lich ſein! Frohſinn wür=zet das Le=ben; auf denn, laſ=ſet uns fröh=lich ſein!

8. Etwas munter.

Hört, wie die Ler=che ſingt, hört, wie im Wald es klingt! Kuk=kuck! ſing' auch du.

9. Mäßig.

O, wie wohl iſt mir am A=bend, wenn zur Ruh' die Glok=ke läu=tet: Bim! bam! bim! bam!

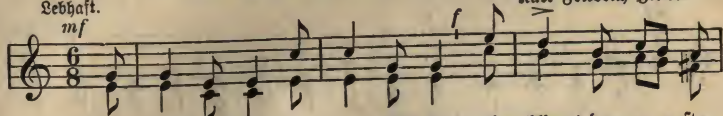
10. Feierlich.

Lo=bet und prei=ſet, ihr Völ=ker, den Herrn! Freu=et euch ſei=ner und die=net ihm gern! Lo=bet, lo=bet, lo=bet den Herrn!

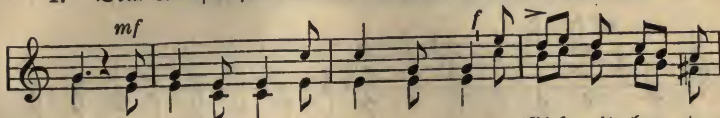
55. Der Kaiser lebe hoch!

Karl Friedrich Zelter.

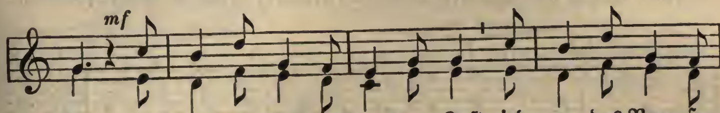
Lebhaft.



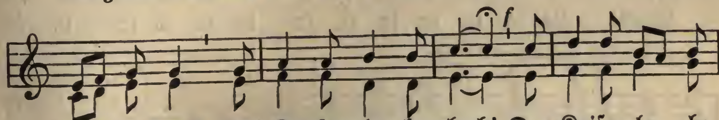
1. Dem Kai-ser sei mein er-stes Lied, ihm klingt der er-ste



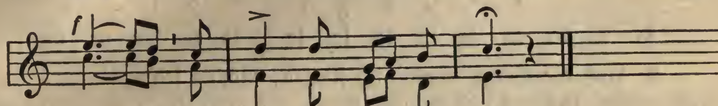
Klang! Des Va-ter-lan-des Schirm und Hort preis' ich mit lau-tem



Sang. Sein Na-me füllt mit re-ger Lust jed-we-des Preu-ßen



treu-e Brust. Der Kai-ser le-be hoch! Der Kaiser le-be



hoch! Der Kai-ser le-be hoch!

2. Denn wie mein Herz dem Bruder schlägt, so schlägt's dem Kaiser hoch; was gilt's, wenn er mein Bruder ist, mein Kaiser ist er doch. Und tun auch Brüder Leid sich an, mein Kaiser hat es nie getan. Der Kaiser lebe 2c.

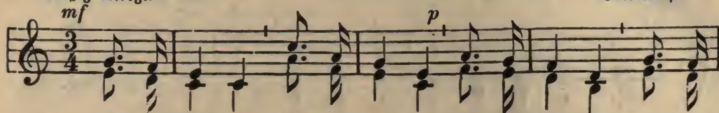
3. Wie meinen Vater lieb' ich ihn bis zu dem letzten Hauch; was gilt's, wenn er mein Kaiser ist, mein Vater ist er auch. Er blickt von seinem Heldenthron mit Lust auf jeden Preußensohn. Der Kaiser lebe 2c.

4. Mein Kaiser ist er und mein Held, aus herrlichem Geschlecht; und wenn er lautes Lob verschmäht, so preis' ich ihn erst recht. Er ist mein Kaiser und mein Mann; drum sing' ich, was ich singen kann: Der Kaiser lebe 2c.

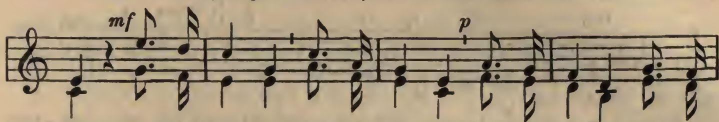
---

56. Sehnsucht nach dem Frühling.

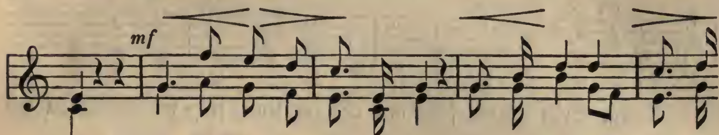
Mäßig bewegt. Volksweise.



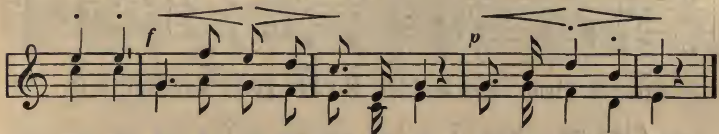
1. Schöner Frühling, komm doch wieder! Lieber Frühling, komm doch



bald! Bring' uns Blumen, Laub und Lie-der, schmücke wieder Feld und



Wald! La la la la la la la la la la la la la



la la la la la la la la la la la la la la.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Tal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl. La la la ꝛc.

3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang. La la la ꝛc.

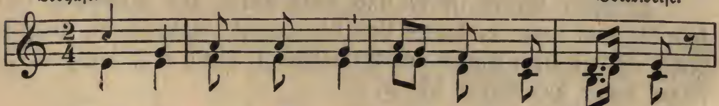
4. Ja, du bist uns treu geblieben, kommst nun bald mit Pracht und Glanz, bringst nun bald all' deine Lieben: Sang und Freude, Spiel und Tanz. La la la ꝛc.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

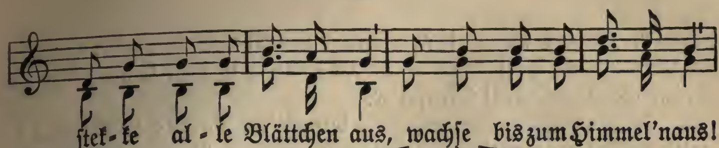
---

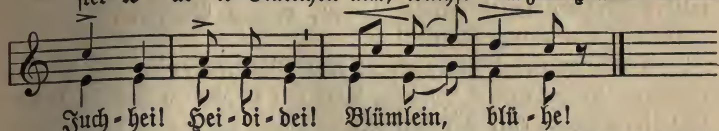
57. Frühling.

Lebhaft. Volksweise.



1. Juch-hei! Blü - me - lein, duf - te und blü - he!





2. Juchhei! Lüftelein, hauche und wehe! Hell der Himmel über dir, bunt die Erde unter dir. Juchhei! Heididei! Lüftlein, wehe!

3. Juchhei! Bächlein klein, rauſche und brauſe! brauſe hin durch Berg und Tal, grüß' die Freunde allzumal! Juchhei! Heididei! Bächlein, brauſe!

4. Juchhei! Vögelein, klinge und ſinge! Blütenhain und Sonnenſchein! Frühling tanzt den bunten Reih'n. Juchhei! Heididei! Vöglein, ſinge!

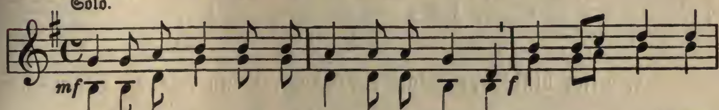
5. Juchhei! Menſchenherz, klinge und ſpringe! Wollteſt du das letzte ſein, da ſich alle Weſen freu'n? Juchhei! Heididei! klinge und ſinge!

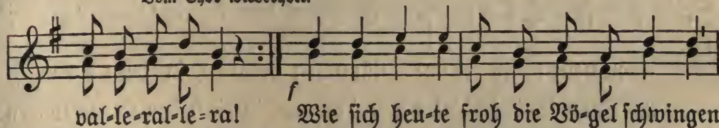
Ernſt Moritz Arndt.

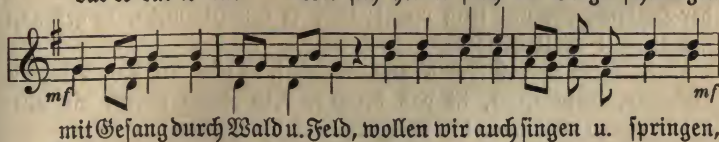
---

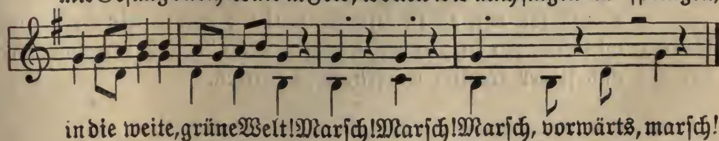
58. Frühlings-Marſchlied.

Schrittmäßig.
Solo.









2. Rühret ꝛc. Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde und du buntbeblümtes Tal! Ihr belaubten Bäume in dem Walde, seid gegrüßt vieltausendmal! Marsch ꝛc.

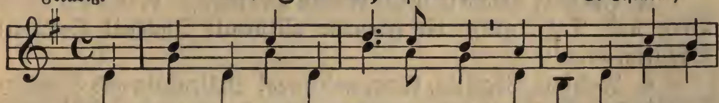
3. Rühret ꝛc. Sei gegrüßt, du heit'rer blauer Himmel und du milder Sonnenglanz! Frohes Leben, reiches Gewimmel, Blättersäuseln, Halmentanz! Marsch! ꝛc.

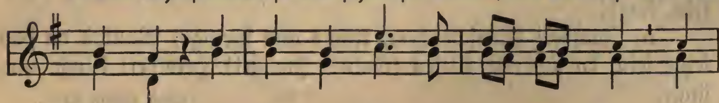
4. Rühret ꝛc. Mit uns freut euch, Bäume, säuselt alle, Maienglöckchen, klinget drein! Vöglein, singt mit freudigem Schalle, stimmt in unsern Jubel ein! Marsch! ꝛc. Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

---

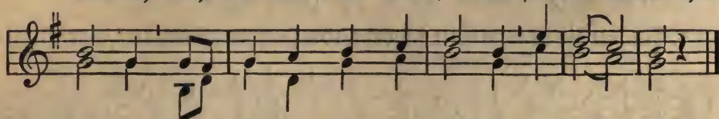
59. Der Christbaum.

Freudig. G. Eisenbach









2. Denn sieh', in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren, der Heiland, der uns selig macht; hätt' er den Himmel nicht gebracht, |: wär' alle Welt verloren, :| verloren.

3. Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen; auch dir, mein Kind, ist das bereit't, dein Jesus schenkt dir alles heut, |: gern wohnt er dir im Herzen, :| im Herzen.

4, O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten, will pflanzen in den engen Raum den allerschönsten Wunderbaum |: und seiner treulich warten, :| ja warten.

Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.

Urteile der Fachpresse

über

Bösche und Linnarz, Auswahl von Liedern für deutsche Schulen in vier Heften.

„Diese Auswahl von Liedern, die ich wiederholt empfohlen habe, und die unter den neueren Schulliederbüchern unbedingt in die **erste Reihe** gerückt werden darf, hat sich bereits ein weites Wirkungsfeld erobert, auch die **amtliche Empfehlung** von hohen Behörden erfahren. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß die gestellten Ziele erreichbar und die eingehaltene Methode pädagogisch und musikalischen Gesetzen entsprechend ist. So viele Liedersammlungen ich auch schon kennen gelernt habe, noch keine habe ich gefunden, in der wie in der vorliegenden der **Tonumfang** der betreffenden Unterrichtsstufe und die derselben entsprechende **Wahl der Tonart**, die für das Singen nach Noten von großer Wichtigkeit ist, **richtig betont und durchgeführt** wäre."

Haus und Schule.

„Die Hefte verdienen die **weiteste Verbreitung.**"

Deutsche Lehrerzeitung.

„Allen Lehrern, die eine Sammlung einzuführen beabsichtigen, sei diese **aufs dringendste** zur eingehenden Prüfung und Berücksichtigung **empfohlen.**"

Preußische Schulzeitung.

Über **Heft IV** schreibt die **Deutsche Lehrerzeitung:**

„Wir müssen vorliegende Auswahl **aufs wärmste willkommen heißen**, bürgt doch schon der Name der Autoren für die **Gediegenheit der Arbeit.** Und sowohl nach Wahl der Lieder, als auch nach Art der Harmonisierung derselben müssen wir Heft IV als **mustergültig** bezeichnen: streng im Satz, leicht singbar und schön klingend — das sind die Eigenschaften der angewandten Harmonieen."

Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

Kanons.

Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.